

PRAXISMAPPE

# KirSch



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland



Arbeitsbereich  
Schulkooperative Arbeit/TEO

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Büro des Arbeitsbereiches Schulkooperative Arbeit/TEO des  
Hauptbereiches Schule, Gemeinde- und Religionspädagogik der  
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel 0431-55 77 9-304  
[www.kircheundschule-im-norden.de](http://www.kircheundschule-im-norden.de)

Leitung des Hauptbereiches: Hans-Ulrich Keßler

Leitung des Arbeitsbereiches: Carola Häger-Hoffmann

## BILDNACHWEIS

Seite 27 © RohitKumarSachan, mazenko5891, iconsstudio123, mikayilehmedzade7 auf Freepik.com

Seite 28 © adwire, zendalA und Freepik auf Freepik.com; kavindu6314, pixabay.com

Seite 43 © artyom auf pixabay.com

Seite 47 © dienfauh auf Freepik.com

Seite 60 © Freepik.com

Seite 75 © aleksandrlysenko auf Freepik.com

# Vorwort

## **Liebe Kolleg\*innen aus Schule und Kirche,**

seit vielen Jahren führen wir als landeskirchliches Werk Projekte mit und in Schulen im gesamten Gebiet der Nordkirche (Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern) durch. Wir arbeiten dabei mit allen Schulformen und Schulstufen.

Häufig werden wir angefragt, wenn es um Fragen der Kommunikation in einer Klasse geht oder Wege der Kooperation und Konfliktlösung zwischen Schüler\*innen besprochen werden sollen.

Selbstwirksamkeit und die unverbrüchliche Würde des Menschen stehen dabei im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns.

Bewährt haben sich dabei einige Methoden, die wir in dieser Mappe zusammengefasst haben. Vielleicht kommt Ihnen Einiges bekannt vor, Anderes ist eventuell ganz neu.

Stöbern Sie gerne auch bei den anderen Altersklassen und modifizieren Sie entsprechend.

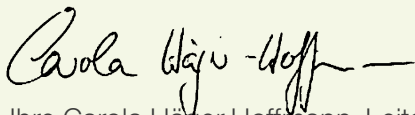
Wenn Sie Fragen haben oder auch ein bestimmtes Material benötigen, wenden Sie sich gerne an uns.

Hinweisen möchte ich auch auf unser Pädagogisches Coaching für Schulklassen K<sup>5</sup>, hier bieten wir auch regelmäßig Multiplikator\*innen-Fortbildungen an.

Ein besonderes Angebot für die Pausengestaltung halten wir mit dem Pausenbus vor, nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

[www.kircheundschole-im-norden.de](http://www.kircheundschole-im-norden.de)

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit mit den Schüler\*innen,



Ihre Carola Häger-Hoffmann, Leiterin des Arbeitsbereiches

# Der Inhalt

- 5** Grundschule – Bremer Stadtmusikanten
- 11** Grundschule – GemEINSAM
- 13** Grundschule – Ich bin ausgerüstet!
- 17** Grundschule – Sorgenfresser
- 21** Grundschule – Umweltschutz und Umweltschmutz
  
- 23** Sekundarstufe I – Alltagshelden
- 26** Sekundarstufe I – Idole? Vorbilder? Ich?
- 29** Sekundarstufe I – Beziehungsnetzwerk
- 31** Sekundarstufe I – Zukunftsspaziergang
- 34** Sekundarstufe I – Shit happens!
- 35** Sekundarstufe I – This is me
- 38** Sekundarstufe I – Warum es sich zu Leben lohnt
  
- 40** Sekundarstufe II – Geschichten-Pool
- 41** Sekundarstufe II – Wetterbericht
- 42** Sekundarstufe II – Perspektiven
- 43** Sekundarstufe II – Pizza für alle
  
- 45** Outdoor – Angebote
  
- 46** Methoden mit Abstand – ohne Körperkontakt
  
- 61** KirSch – Kirche und Schule
  
- 70** Warum die evangelische Kirche ein geeigneter Kooperationspartner für Ganztagschulen ist – eine Standortbestimmung

# Grundschule – Bremer Stadtmusikanten

## Motivation / Idee:

Die Kinder sollen dazu ermutigt werden, sich in die Tiere hineinzusetzen und sich vorzustellen, wie ein Tag als Hahn, Katze, Hund oder Esel aussehen würde. Dazu können sie sich ein wenig mit den Tieren beschäftigen oder aus den eigenen Erfahrungen schöpfen. Viele haben bestimmt eine Katze oder einen Hund als Haustier.

## Material:

- Arbeitsbögen
- Bunte Stifte

## Zeitrahmen:

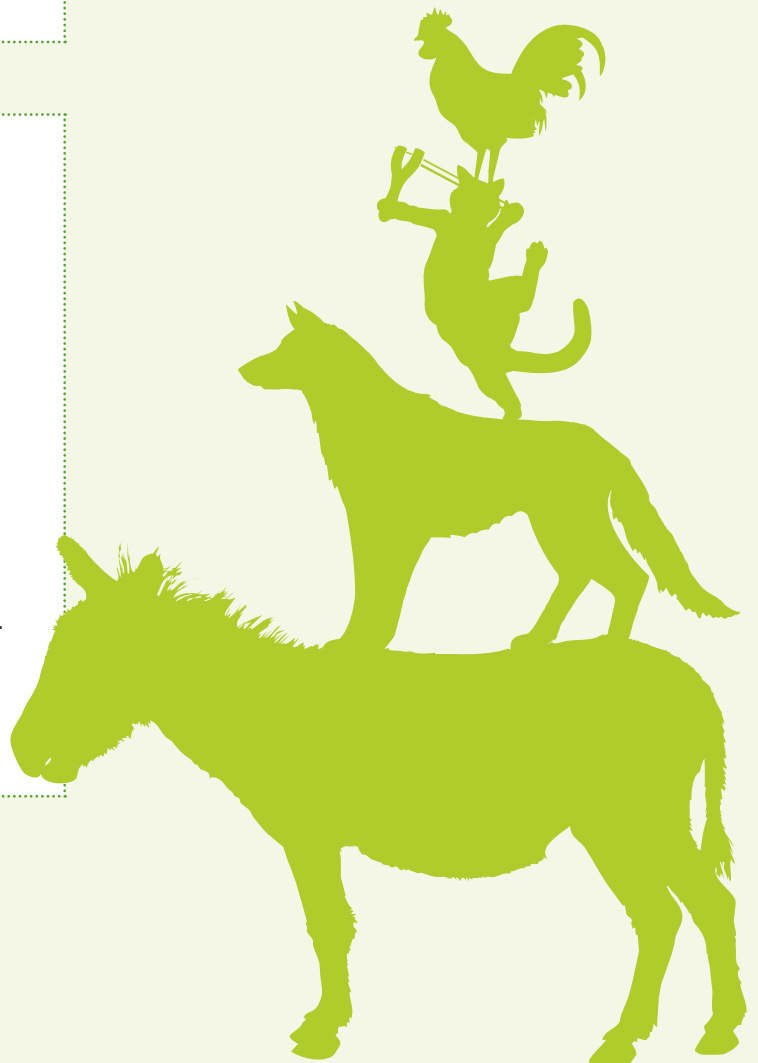
Pro Tier 45 Minuten

Kann als Wochenaufgabe gestellt werden:

- Montag: Hahn
- Dienstag: Katze
- Mittwoch: Hund
- Donnerstag: Esel
- Freitag: Alle zusammen

Oder als Einzelaufgabe:

Jedes Kind sucht sich das Tier seiner Wahl aus. Dazu kann dann jeweils das ausgewählte Tier sowie als Abschluss der Arbeitsbogen für alle Stadtmusikanten gewählt werden.



# Heute bin ich ein Hahn und heie:



---

Wo wachst du auf? Was siehst du?

---

---

Wie geht es dir als Hahn?

---

Worauf hast du heute Lust? Was willst du machen?

---

---

Wen würdest du gerne besuchen? Mit wem möchtest du dich treffen?

---

Wo gehst du heute schlafen? Ist es gemütlich?

---

Wenn du an deinen Tag heute als Hahn denkst, was hat dir gefallen?

---

---

Möchtest du etwas aus deinem Hahn-Leben mit in dein Menschen-Leben nehmen?

---

---

---

# Heute bin ich eine Katze und heiße:



---

Wo wachst du auf? Was siehst du?

---

---

Wie geht es dir als Katze?

---

Worauf hast du heute Lust? Was willst du machen?

---

---

Wen würdest du gerne besuchen? Mit wem möchtest du dich treffen?

---

Wo gehst du heute schlafen? Ist es gemütlich?

---

Wenn du an deinen Tag heute als Katze denkst, was hat dir gefallen?

---

---

Möchtest du etwas aus deinem Katzen-Leben mit in dein Menschen-Leben nehmen?

---

---

---

# Heute bin ich ein Hund und heiße:



---

Wo wachst du auf? Was siehst du?

---

---

Wie geht es dir als Hund?

---

Worauf hast du heute Lust? Was willst du machen?

---

---

Wen würdest du gerne besuchen? Mit wem möchtest du dich treffen?

---

Wo gehst du heute schlafen? Ist es gemütlich?

---

Wenn du an deinen Tag heute als Hund denkst, was hat dir gefallen?

---

---

Möchtest du etwas aus deinem Hunde-Leben mit in dein Menschen-Leben nehmen?

---

---

---

# Heute bin ich ein Esel und heie:



---

Wo wachst du auf? Was siehst du?

---

---

Wie geht es dir als Esel?

---

Worauf hast du heute Lust? Was willst du machen?

---

---

Wen würdest du gerne besuchen? Mit wem möchtest du dich treffen?

---

Wo gehst du heute schlafen? Ist es gemütlich?

---

Wenn du an deinen Tag heute als Esel denkst, was hat dir gefallen?

---

---

Möchtest du etwas aus deinem Esel-Leben mit in dein Menschen-Leben nehmen?

---

---

---

Heute treffen sich die Bremer Stadtmusikanten und ich bin eine\*r davon!



Mein Tier ist

\_\_\_\_\_ ,

und ich heiÙe

\_\_\_\_\_

Ihr durftet euch jetzt ganz lange nicht sehen und trefft euch nun endlich wieder! Was unternimmt ihr?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Was macht dir am meisten Spaß?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Warum hast du dir das Tier ausgesucht?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

# Grundschule – GemEINSAM

**Ziel:** Gruppengefühl stärken, ohne dass alle dabei sind.

## **Motivation / Idee:**

Während der Corona-Pandemie ist die Schule lange ausgefallen und kann auch nur stückweise wieder aufgenommen werden. Die Schulklassen sind teilweise nur mit der halben Gruppe wieder im Unterricht und wechseln sich dann gruppenweise ab, sodass nie die ganze Klasse zusammen ist. Das kann schnell dazu führen, dass die Klassengemeinschaft aus den Fugen gerät und die Kinder das Gemeinschaftsgefühl zu der Gruppe, die zu Hause geblieben ist, verliert.

## **So funktioniert's:**

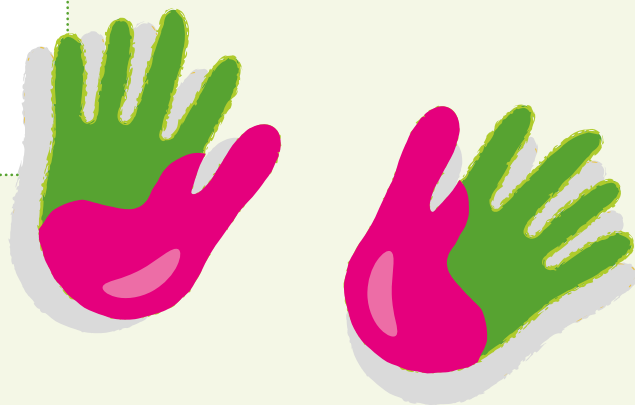
Jedes Kind fertigt zu Hause aus Salzteig einen „Platzhalter“ an und bringt ihn zum nächsten Schultag mit in die Klasse, und wenn das alle gemacht haben, ist sozusagen die ganze Klasse da.

## **Material:**

- Arbeitsbogen

### Zutaten für Salzteig

- Mehl
- Salz
- Wasser
- Öl
- Lebensmittelfarbe
- Zahnstocher



# Lass doch deine Hand das nächste Mal in der Schule.

Deine Mitschüler\*innen sollen sich an dich erinnern, wenn du nicht in der Schule bist? Kein Problem!

Wir fertigen heute einen Handabdruck von deiner Hand an. Den kannst du dann das nächste Mal mit in die Schule nehmen und dort auf deinen Platz, die Fensterbank, in dein Fach, auf das Lehrerpult oder wo auch immer gerade Platz dafür ist, legen.



Dann wissen deine Mitschüler\*innen, dass du heute zwar nicht da bist, aber an sie denkst. Und sie denken auch an dich.

So sind wir zwar nicht zusammen, aber trotzdem gemeinsam.

## So geht's:

Mehl und Salz in einer großen Schüssel miteinander vermischen. Wasser und Öl hinzufügen und zu einem geschmeidigen Teig verkneten.

## Jetzt geht der Spaß los!

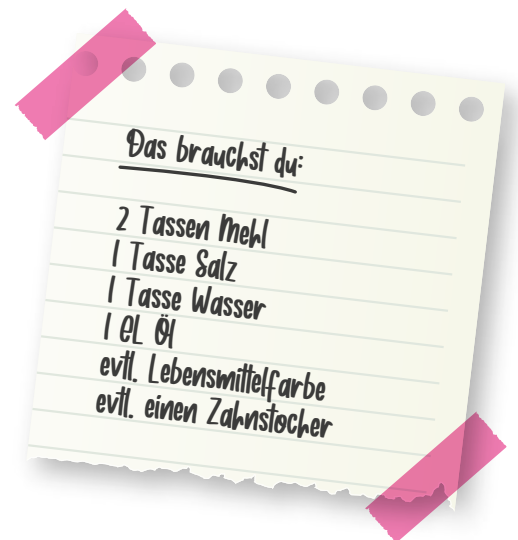
Nach Lust und Laune mit Lebensmittelfarbe einfärben und den Teig ca. 2 – 3 cm dick ausrollen.

Dann mit deiner Hand einen Handabdruck auf den Teig machen. Er muss deutlich zu sehen sein!

Wenn du möchtest, ritzt du dann noch mit einem Zahnstocher deinen Namen ein. (Du kannst ihn aber auch danach mit einem Filzstift drauf schreiben.)

Um die Salzteig-Hand haltbar zu machen, muss diese nun trocknen. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten:

- Entweder an der Luft: Dafür lasst ihr euren Handabdruck mindestens zwei Tage an einem warmen Ort trocknen.
- Schneller geht das im Backofen, bei niedriger Temperatur. Das machst du am besten aber mit deinen Eltern. Um sicher zu gehen, dass die Salzteig-Figuren keine Risse bekommen, sollte man die Temperatur schrittweise erhöhen: Zunächst eine Stunde auf 50 – 80°C, anschließend ca. zwei Stunden auf 120 – 150°C erhöhen, zwischendurch die Backofentür öffnen, damit die Feuchtigkeit entweicht. Für dickere Formen, wie z. B. Hand- und Fußabdrücke sollten, etwa fünf Stunden einberechnet werden.



# Grundschule – Ich bin ausgerüstet!

**Ziel:**

Schüler\*innen denken über ihre eigenen Stärken nach, aber auch über ihre äußeren Einflüsse als Hilfestellung.

**Motivation / Idee:**

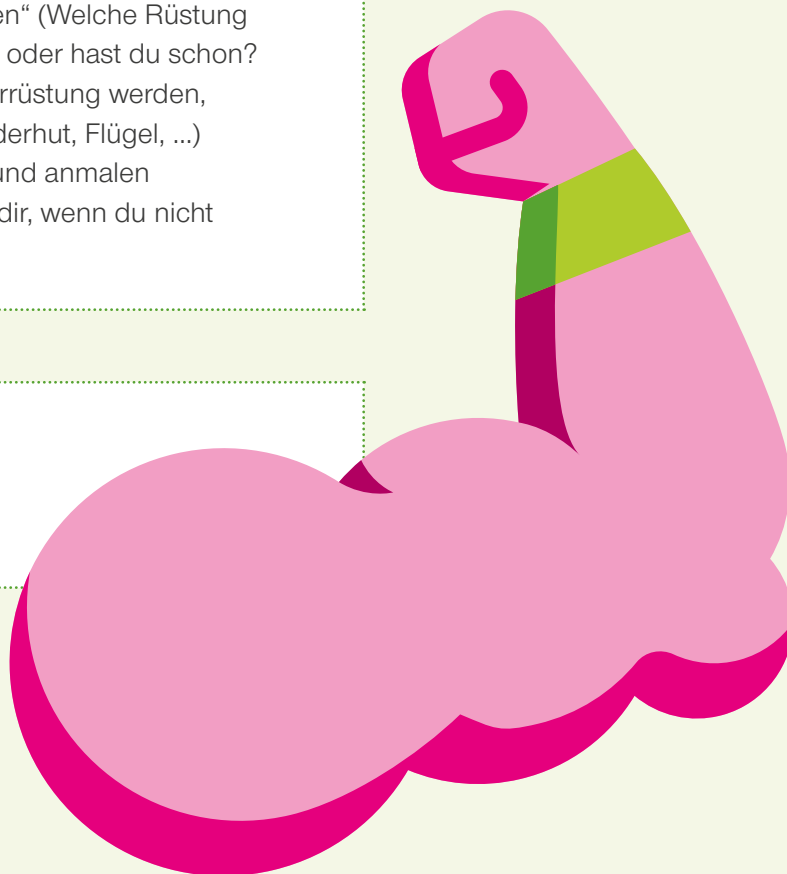
Gerade in Krisenzeiten kann es sinnvoll sein, sich seiner Schutzfaktoren bewusst zu sein (Resilienzforschung).

**So funktioniert's:**

1. Umrissbild ausfüllen (eigene Stärken, Gefühle, Emotionen)
2. Umrissbild „anziehen“ (Welche Rüstung möchtest du haben oder hast du schon? Das kann eine Ritterrüstung werden, ein Robin-Hood Federhut, Flügel, ...)
3. Wappen ausfüllen und anmalen (Wer oder was hilft dir, wenn du nicht weiter kommst?)

**Material:**

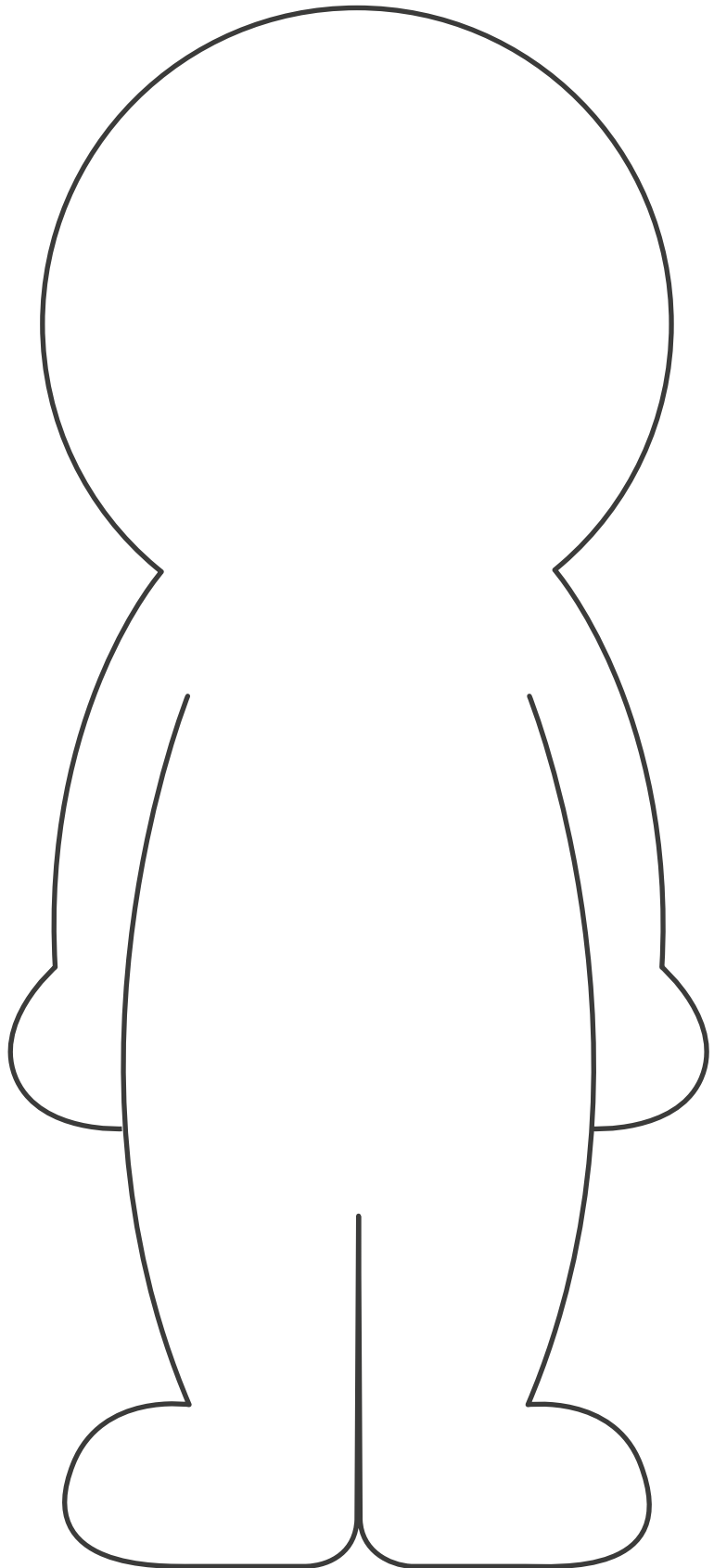
- Arbeitsbogen
- Buntstifte



## So stark bist du!

Schreibe in den Umriss Gefühle oder Emotionen, wie Freude, Wut, Trauer, Angst, Liebe und noch viele, viele mehr, und überlege dir, wo das Gefühl ist. Ist Freude im Kopf, im linken Fuß oder vielleicht auch auf der rechten Schulter?

Überlege ganz genau.  
Überlege dir auch, welche Farbe das Gefühl hat. Ist Liebe vielleicht blau, lila oder grün?

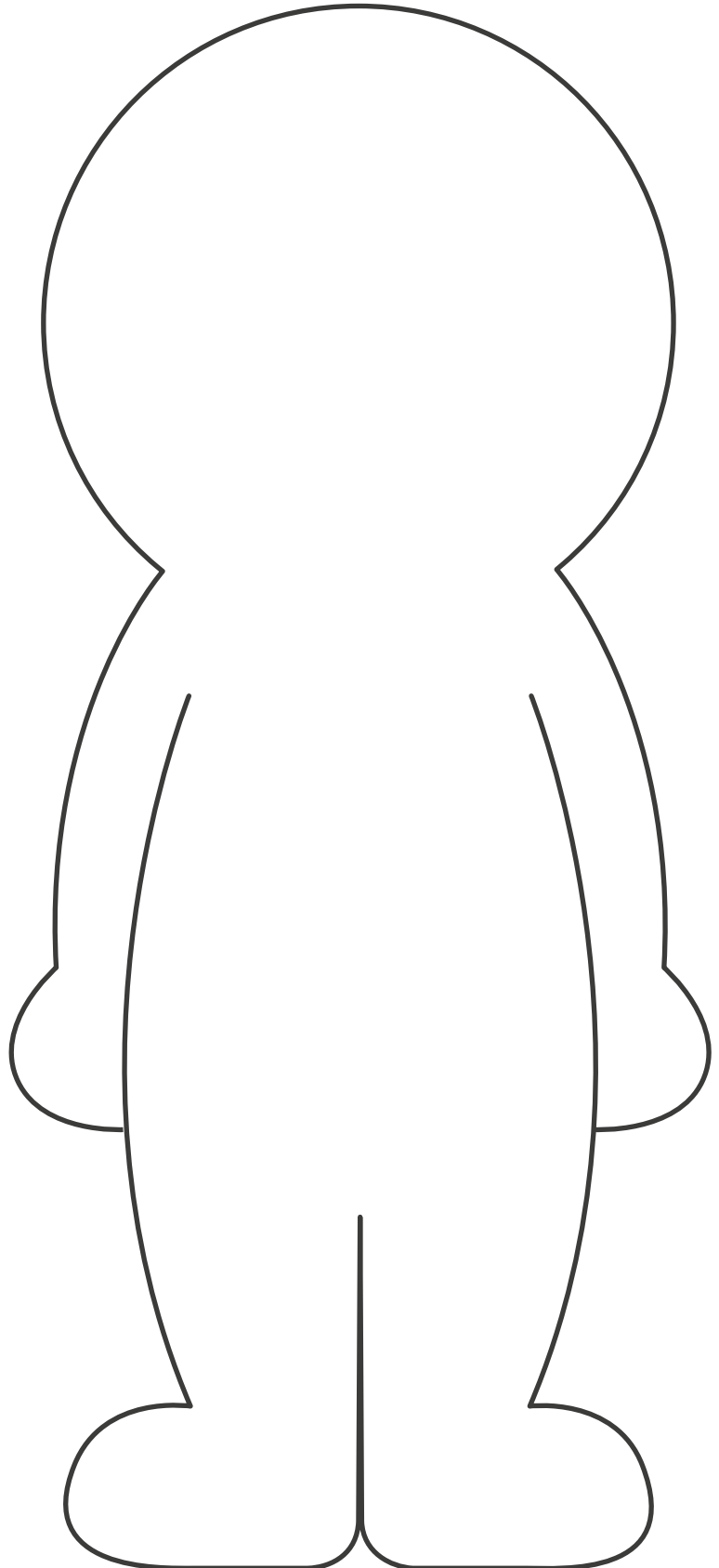


# Rüste dich aus!

Du hast jetzt schon gesehen, welche Gefühle in dir stecken. Die können dir richtig gut helfen. Jetzt darfst du weiter überlegen.

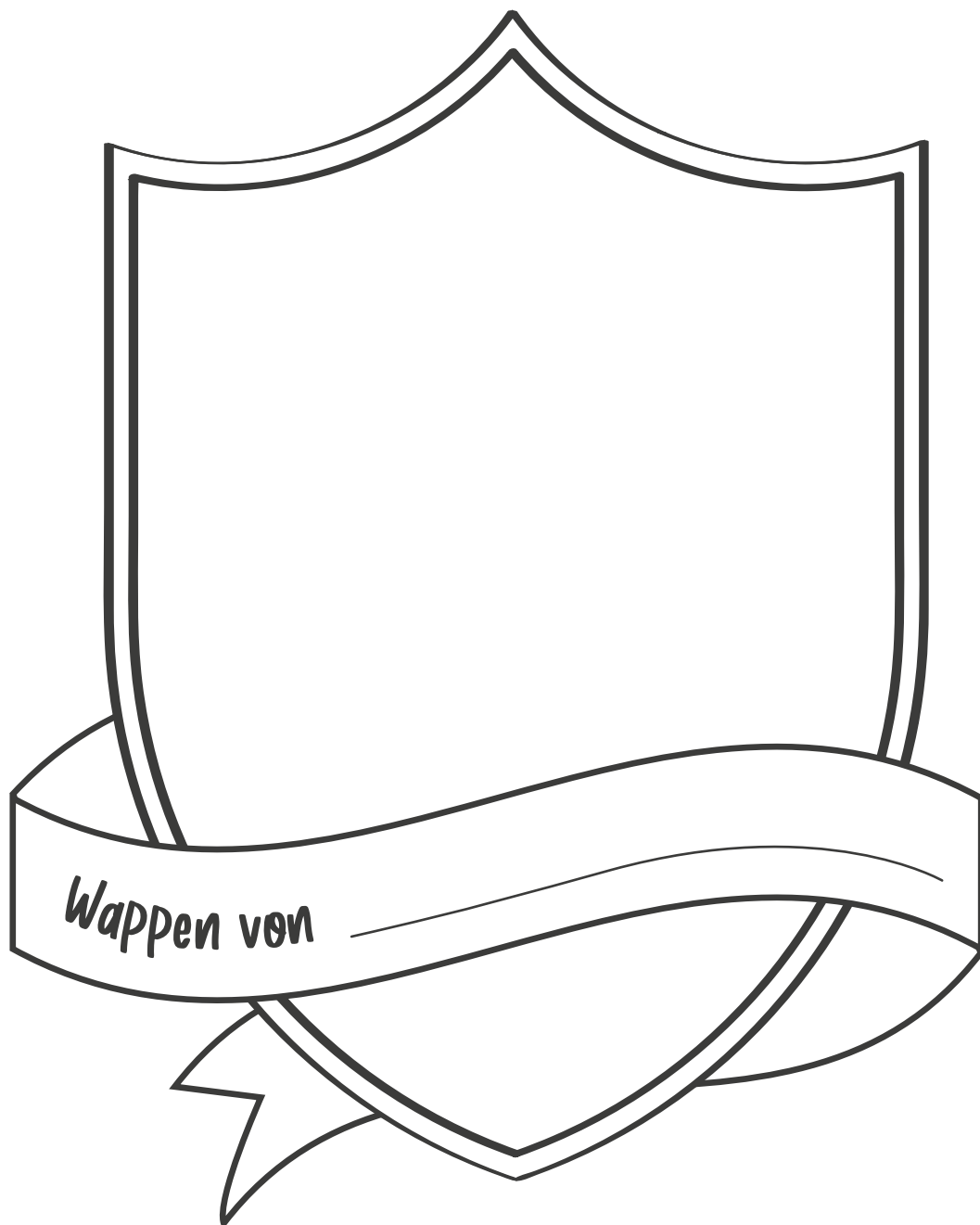
Worin bist du richtig gut, was macht dich richtig stark?  
Kannst du richtig gut Tore schießen?  
Oder kannst du Blockflöte spielen?  
Kannst du richtig gut im Kopf rechnen?  
Kannst du richtig tolle Blumenkränze aus Gänseblümchen binden?  
Dann male das in deinen Umriss.  
Zum Beispiel ziehst du der Figur einen Fußballschuh an.

Und was für eine Rüstung hättest du noch gerne dazu?  
Rüste deine Figur aus. Dabei sind keine Grenzen gesetzt. Ritterrüstung?  
Feenflügel? Superheldenumhang?  
Los geht's! 😊



## Wer oder was hilft dir?

Jetzt bist du schon richtig gut ausgerüstet. Aber manchmal sind wir trotzdem auf Hilfe angewiesen. Selbst Superhelden brauchen Hilfe. Wer hilft dir, wenn du nicht weiterkommst? Es muss nicht immer eine Person sein, manchmal hilft auch das Kuscheltier oder ein leckeres Eis. Deine Helfer sind dein Schutzschild. Schreibe sie an den Rand deines Wappens, und male es dann aus.



# Grundschule – Sorgenfresser

## Motivation / Idee:

Ob für sich selbst oder für einen Freund/ eine Freundin. Gerade haben viele Kinder bestimmt ein paar Sorgen. Doch zum Glück gibt es Sorgenfresser. Selbstgebastelt kann man auf kleine Zettelchen seine Sorgen schreiben und dem Sorgenfresser zu Essen geben. Und dann sind die Sorgen ein bisschen weg. (Hoffentlich!)

## So funktioniert's:

1. Grundformen herstellen
2. Verzieren und bemalen
3. Zusammenkleben bzw. tackern

## Material:

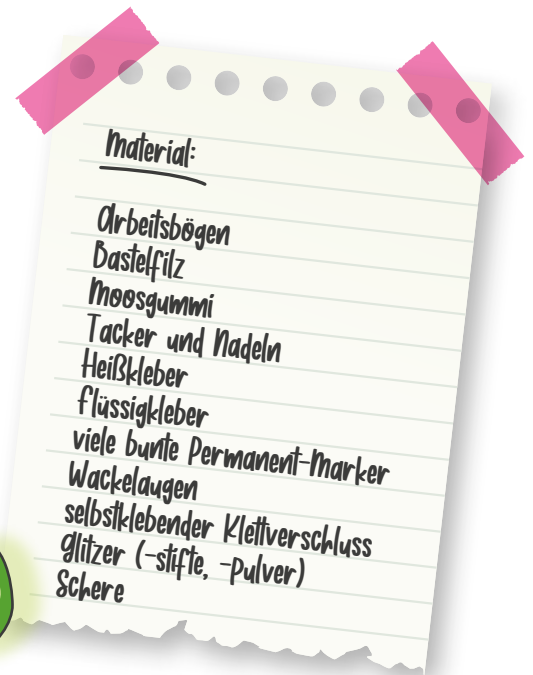
- Arbeitsbögen (die Übersicht des Bastelmaterials findet ihr auch dort)
- Bastelfilz
- Moosgummi
- Tacker und Nadeln
- Heißkleber
- Flüssigkleber
- viele bunte Permanent-Marker
- Wackelaugen
- selbstklebender Klettverschluss
- Glitzer (-stifte, -pulver)
- Schere



## Zeitrahmen:

In der Schule oder zu Hause können die Sorgenfresser gebastelt werden.

# Bastelanleitung für Sorgenfresser



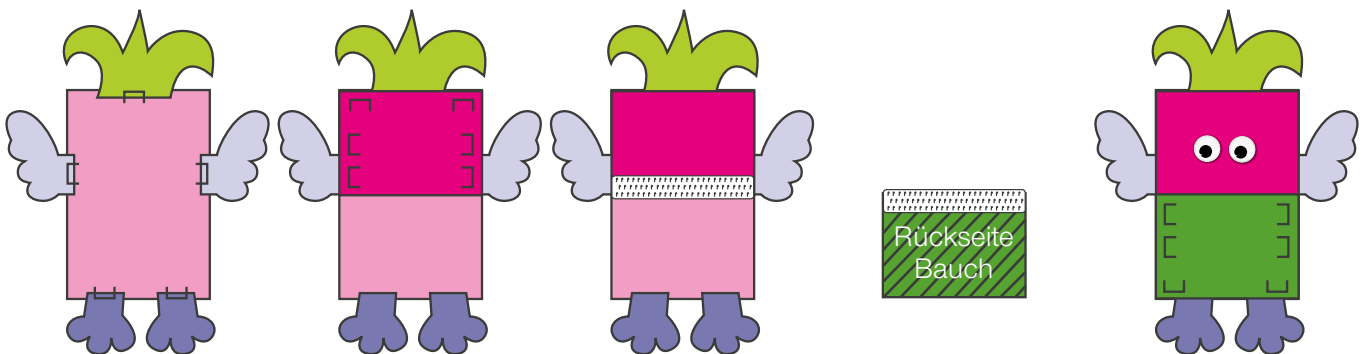
## Anleitung:

1. Grundform herstellen



2. Verzieren und bemalen

3. Zusammen kleben/ tackern



Arme + Beine +  
Haare am Rücken  
befestigen

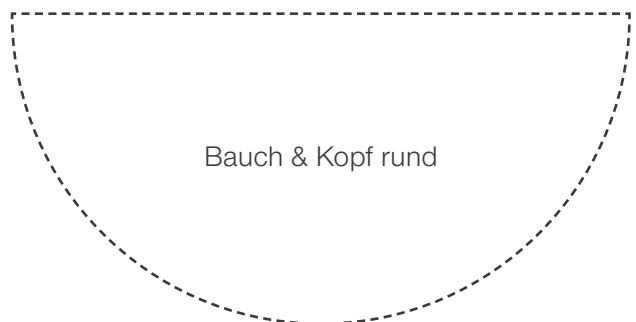
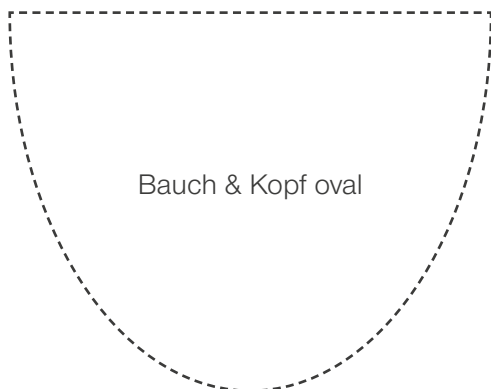
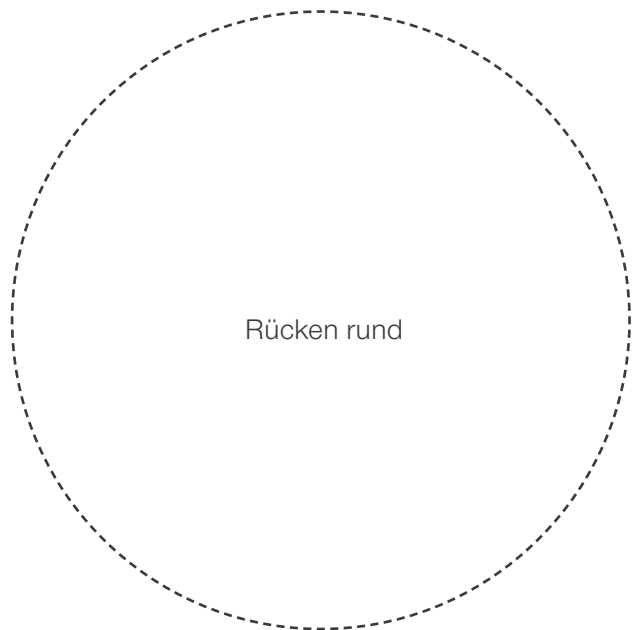
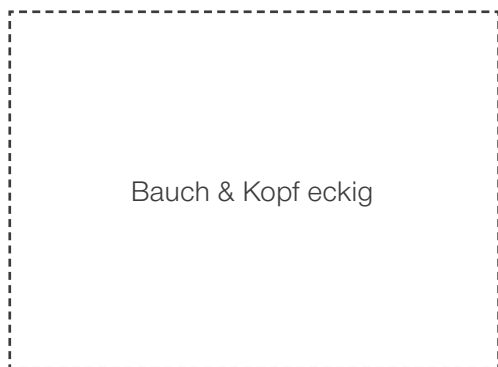
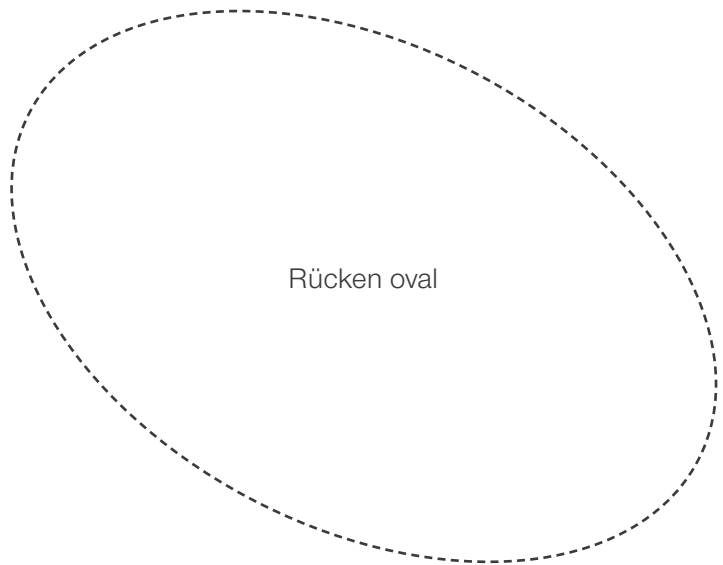
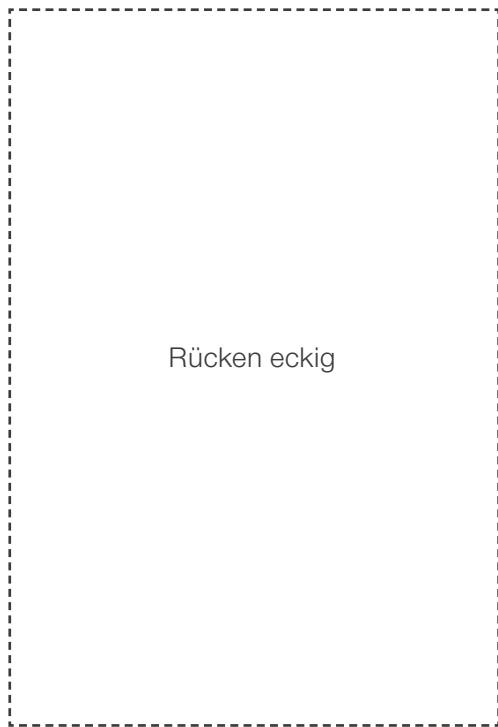
Kopf  
befestigen

Eine Seite des  
Klettverschlusses am  
Kopfteil befestigen

Die andere Seite vom  
Klettverschluss auf  
der Rückseite des  
Bauchteils anbringen.

Bauch am Rücken  
und Augen am Kopf  
befestigen

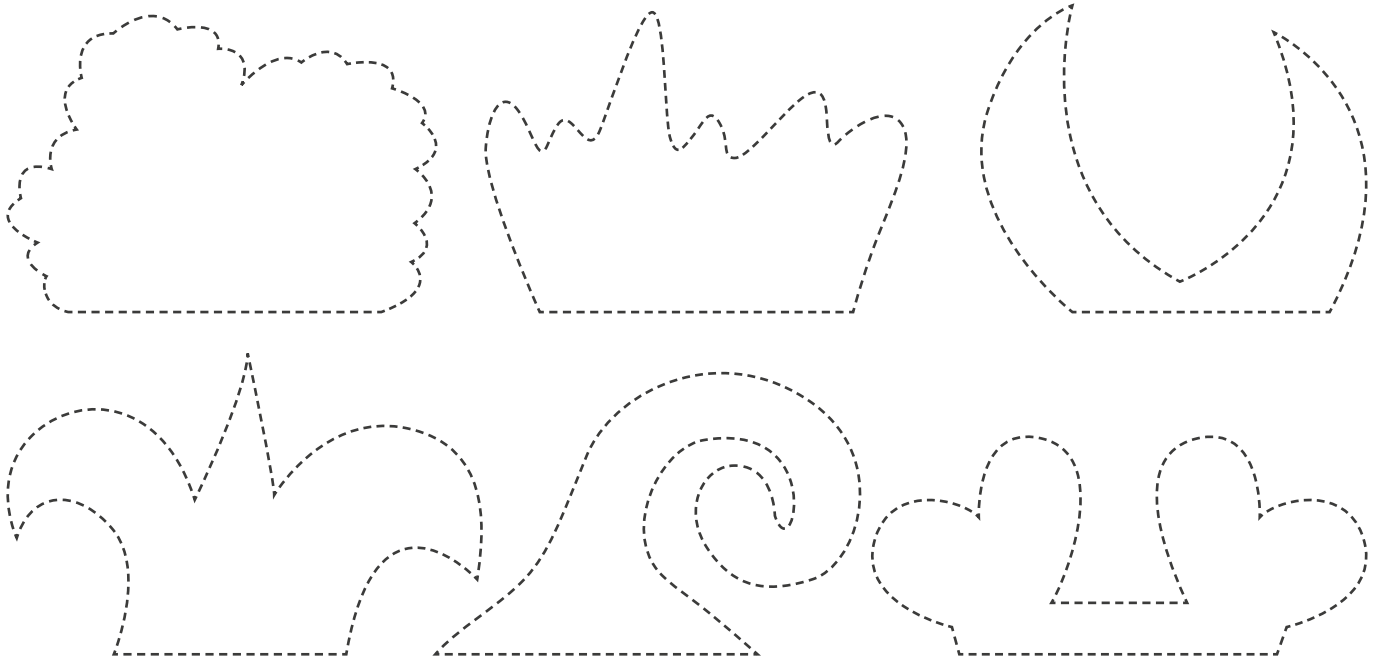
# Schablone: Sorgenfresser - Grundformen



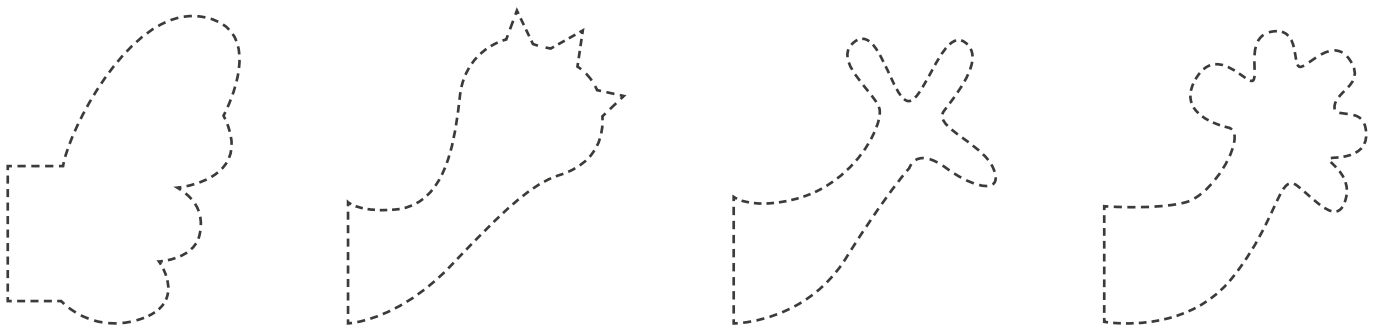
# Schablone: Sorgenfresser - Haare, Arme und Beine

Gerne auch kreativ werden und eigene Formen basteln!

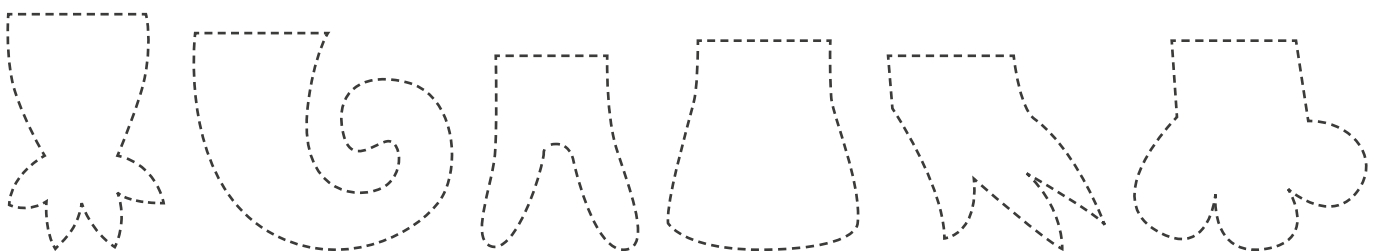
Haare



Arme



Beine



# Grundschule – Umweltschutz und Umweltschmutz

## Motivation / Idee:

Klimawandel, Umweltverschmutzung, Plastikmeere, etc. sind relevante Themen in der gegenwärtigen Gesellschaft, doch für die Jüngsten unter uns noch sehr abstrakt. Dennoch ist ein intuitives Verständnis bereits vorhanden.

## Aufgabe:

Male deinen Traumgarten und den Garten des Grauens.  
Dazu werden einzelne Bausteine vorgegeben.

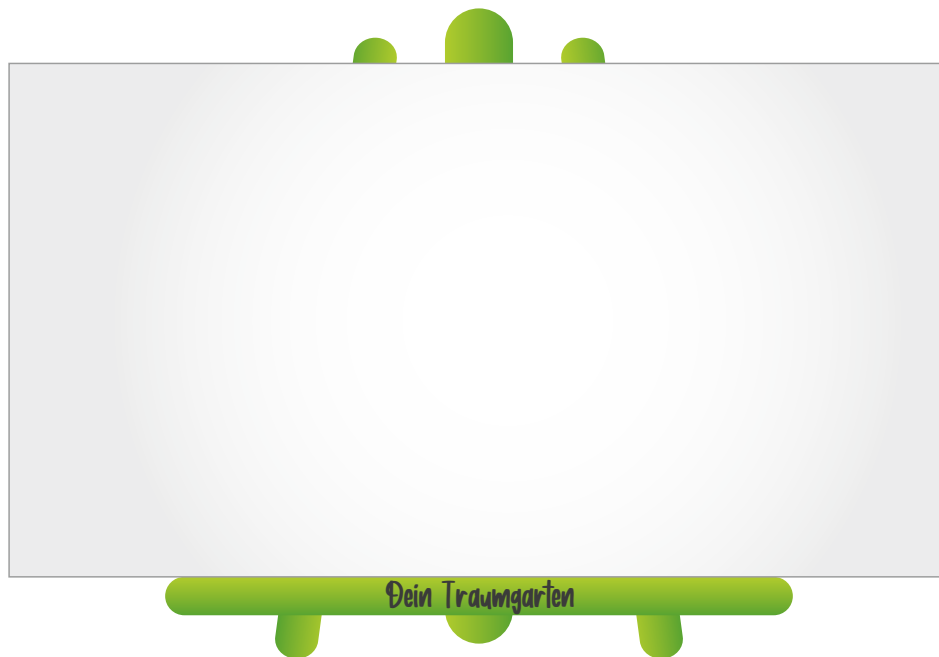
## Material:

- Arbeitsbögen
- Buntstifte



# Umweltschmutz oder Umweltschutz?

Wie sieht dein Traumgarten aus, und wie auf gar keinen Fall? Werde kreativ.



Versuche folgende Gegenstände in deine Gärten einzubauen:

- Apfelbaum
- Plastikflaschen
- Gemüsebeet
- Holzhütte
- Auto
- Fahrrad
- Vogeltränke
- 20 Hühner in einem kleinem Käfig
- Zigarettenstummel
- Schokoriegelverpackung



# Sek I – Alltagshelden

**Ziel:** Alltagshelden entdecken –  
wie kann ich selbst einer sein?

**Material:**

- Lied Wise Guys „Ein Engel“
- Abspielgerät
- Kopie des Liedtextes



**Einstieg:**



Hör dir das Lied „Ein Engel“ von den Wise Guys an. Hör einfach nur genau zu.

Im nächsten Schritt nimm dir das Blatt mit dem Liedtext zur Hand und höre das Lied noch einmal an. <https://www.youtube.com/watch?v=5GjAMZZyW9g>

**Gedanken:**

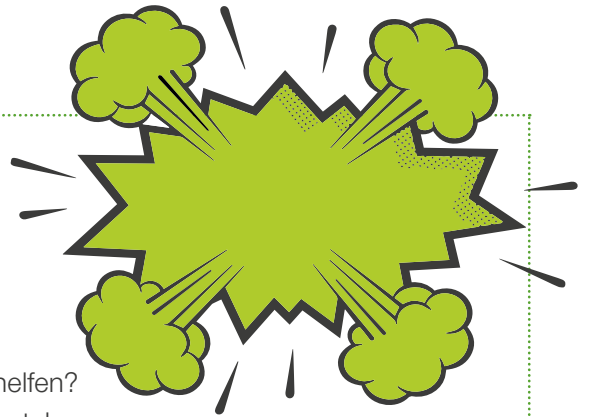
Engel, Helden – das sind alles große Worte. Wir verbinden sie häufig entweder mit der Bibel und irgendwelchen Wundergeschichten, oder wir verbinden sie mit Heldengeschichten, die in Filmen oder Büchern und Comics erzählt werden. Was wir dabei aber vielleicht manchmal vergessen: Es braucht keine großen Gesten, keine großen Wunder oder gar übermenschliche Fähigkeiten, geschweige denn große Waffen, um ein Held zu sein. Meistens reicht es aus, da zu sein. Vielleicht ist ein offener Blick für die Menschen in unserer Umgebung auch nützlich. Aber allein damit können wir schon viel bewegen.

**Überlege einmal:**

- Hast du in letzter Zeit einmal Unterstützung von jemandem bekommen, der dadurch zu deinem ganz persönlichen Alltagshelden wurde?
- Hat dir vielleicht jemand zugehört und dir einen Tipp gegeben, als du selbst nicht mehr weiter wusstest?
- Hat dir jemand geholfen, die schwere Tasche nach Hause zu tragen, als dir schon die Arme schwer wurden?
- Hat ein Auto für dich angehalten, damit du sicher die Straße überqueren konntest?
- Oder hat dir neulich erst jemand seine Powerbank geliehen, als der Akku deines Telefons schwach und kein Ladekabel in der Nähe war?

**Vielleicht fallen dir aber auch ganz andere Beispiele ein! Wenn du magst, notiere ein paar Gedanken dazu – auf diesem Blatt oder auf einem neuen Blatt Papier.**

Wenn dir nichts mehr einfällt, kannst du weitergehen. Jetzt wollen wir den Spieß nämlich einmal umdrehen.



**Überlege wieder:**

- Gibt es vielleicht Momente, in denen du in letzter Zeit ein Alltagsheld für jemand anderen sein konntest?
- Hast du einem alten Menschen über die Straße helfen können, bevor die Ampel schon wieder viel zu schnell auf Rot sprang?
- Konntest du einer\*m Freund\*in mit einem Rat bei einer Lösung helfen?
- Konntest du vielleicht jemandem helfen, eine Schulaufgabe zu verstehen, bei der der\*die andere Probleme hatte?

**Vielleicht fallen dir auch hier noch ganz viele andere Dinge ein, die dich als Alltagshelden qualifizieren.**

**Und zum Abschluss: Überlege noch weiter:**

- Was kannst du tun – mit kleinen Gesten und Dingen, die du besonders gut kannst – um anderen im Alltag zu helfen?

Versuche, in nächster Zeit einmal bewusst darauf zu achten, ob und wann du ein Alltagsheld für jemand anders sein kannst.

Und wenn du das tust – dann lächle und freu dich – denn Helden wie dich brauchen wir! 😊

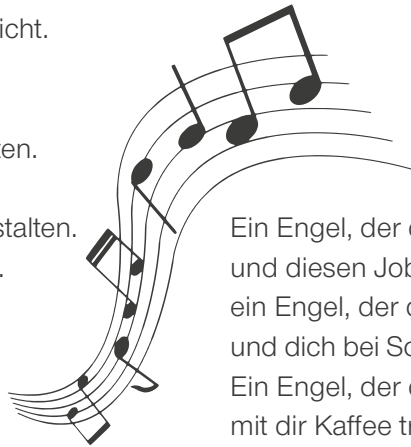


## ein engel Musik und Text: Daniel „Dän“ Dickopf

Ein Engel, der dir deinen Weg weist,  
der dich leitet, wenn du ziellos durch das All kreist,  
ein Engel, der dich an die Hand nimmt  
und, wenn du Angst hast, ein Liedchen für dich anstimmt.  
Ein Engel, der dir immer nah ist, der für dich da ist,  
wenn du in Gefahr bist.  
Ein Engel als tröstendes Licht.  
Du sagst, diesen Engel gibt es nicht.

Ein Engel, der dir richtig zuhört,  
der das verjagt, was dich nachts in deiner Ruhe stört,  
ein Engel, der dich mal im Arm hält,  
und der im Winter deine Heizung auf „warm“ stellt.  
Ein Engel, der dir einen Brief schreibt,  
der mit dir wach bleibt, wenn die Angst dich umtreibt,  
und der sich für dich den Kopf zerbricht.  
Du sagst, diesen Engel gibt es nicht.

Doch dieser Engel ist da,  
um dich zu schützen und zu halten.  
Dieser Engel ist da,  
jeden Tag, in verschiedenen Gestalten.  
Er lässt dich nie im Regen stehn.  
Er lässt dich nie allein.  
Doch er ist leicht zu übersehn,  
denn er kann überall sein.



Ein Engel, der dir wieder Mut macht  
und diesen Job immer wieder richtig gut macht,  
ein Engel, der dir einen ausgibt  
und dich bei Sonnenschein energisch aus dem Haus schiebt.  
Ein Engel, der dir freundlich zuwinkt,  
mit dir Kaffee trinkt, dich zu deinem Glück zwingt,  
und der manchmal mit dir Klartext spricht.  
Du sagst, diesen Engel gibt es nicht.

Doch dieser Engel ist da ...

Du hast ihn heute schon gesehn.  
Ich glaub, du kennst ihn längst.  
Und wenn du nicht mehr so viel denkst,  
dann wirst du's irgendwann verstehn.

Dieser Engel ist da ....

# Sek I – Idole? Vorbilder? Ich?

**Ziel:** Nimm dir Zeit zu überlegen:  
Habe ich ein Vorbild? Was ist das überhaupt?  
Und was bedeutet mir mein Vorbild?

**Material:**

- Liste aus dem Anhang
- Ein Blatt Papier
- Stift

**Dauer:**

20 Minuten

**Einstieg:**

Kennst du diese Fragen?

- „Was willst du denn mal sein, wenn du groß bist?“
- „Wen findest du toll?“
- „Magst du den Schauspieler?“
- „Welche Sängerin findest du besser?“

Wir sehen sehr viele Menschen. In den sozialen Medien, im World Wide Web, im Fernsehen, in Magazinen. Alle haben eins gemeinsam: Sie sind berühmt. Aber in ihrer Berühmtheit sind sie total verschieden. Jede\*r hat andere Dinge bewirkt, hat ein anderes Talent und kann das so gut einsetzen, dass er oder sie damit sehr bekannt wurde.

Häufig sehen wir diese Menschen irgendwo und sind begeistert von dem, was sie darstellen.

- Aber wissen wir so genau, warum wir sie toll finden?
- Und – finden wir sie „nur“ toll, weil sie so sind, oder gibt es etwas Bestimmtes, das uns fasziniert?
- Und was bedeutet das für uns?
- Wollen wir ihnen nacheifern?



Im Folgenden findet ihr eine Sammlung berühmter Menschen. Sie haben alle unterschiedliche Sachen erreicht. Manche Menschen davon leben schon lange nicht mehr, aber wir hören ihre Namen doch heute noch immer wieder. Schau dir einmal ihre Steckbriefe an, wenn niemand dabei ist, den du toll findest, lege gerne so einen kleinen Steckbrief für die Person an, die du gerade im Moment besonders toll findest.

Wenn du das getan hast, nimm dir Papier und Stift und versuche einmal für dich Antworten auf die Fragen auf der nächsten Seite zu finden.

Gerne kannst du dich im Anschluss daran auch mit anderen über die Aufgabe unterhalten. Darüber, was ihr vielleicht gleich beantwortet habt, aber unbedingt auch über das, was ihr unterschiedlich seht. Es gibt hier kein richtig und kein falsch, sondern lediglich deine ganz eigene Perspektive.

Und natürlich teilst du nur das anderen mit, was du auch bereit bist, zu teilen. Alles andere darfst du sehr gerne für dich behalten!



**Barack Obama**

\* 1961

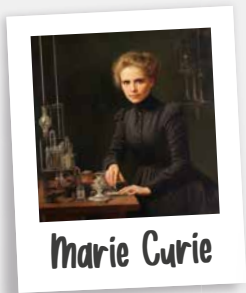
- Anwalt
- US-Präsident (2009 – 2017)
- Erster afroamerikanischer Präsident
- Bekam den Friedensnobelpreis wegen Bemühung um internationale Beziehungen



**Selena Gomez**

\* 1992

- Schauspielerin, Sängerin, Model, Filmproduzentin
- Unzählige Auszeichnungen für Schauspiel & Gesang



**Marie Curie**

\* 1867 + 1934

- Physikerin & Chemikerin
- Gewann zwei Nobelpreise
- Entdeckte mit ihrem Mann die chemischen Elemente Polonium & Radium
- Entdeckte den Nutzen von radioaktiven Strahlen
- War die erste Frau, die an der Sorbonne (Universität von Paris) unterrichtete



**Nelson Mandela**

\* 1918 + 2013

- Erster schwarzer Präsident Südafrikas
- Kämpfte gegen Rassentrennung & soziale Ungleichheit
- Gewann deshalb den Friedensnobelpreis
- Politisches & moralisches Vorbild für viele Menschen
- Spitzname: „Tata“ (=Vater)

### Fragen:

- Wen möchtest du einmal gerne treffen?
- Warum soll es diese Person sein?
- Was ist die erste Frage, die du dieser Person stellen möchtest?
- Welche Eigenschaft gefällt dir bei dieser Person besonders gut?
- Was sind Eigenschaften/Fähigkeiten, die du auch gerne hättest?
- Was kannst du tun, um diese Fähigkeiten eventuell auch zu bekommen?



**Julien Bam**

\* 1988

- Webvideoproduzent
- Videoinhalte: Tanz, Musik, Lifestyle, Comedy
- Platz 10 der meist-abonnierten deutschen YouTube-Kanäle



**Emma Watson**

\* 1990

- Wurde berühmt als „Hermine“ in den Verfilmungen von „Harry Potter“
- Setzt sich für Menschen- & Frauenrechte ein → UN-Sonderbotschafterin
- Setzt sich für Gleichberechtigung & Klimaschutz ein



**Jella Haase**

\* 1992

- deutsche Schauspielerin
- Wurde durch ihre Rolle als „Chantal“ in „Fack ju Göhte“ berühmt



**Manuel Neuer**

\* 1986

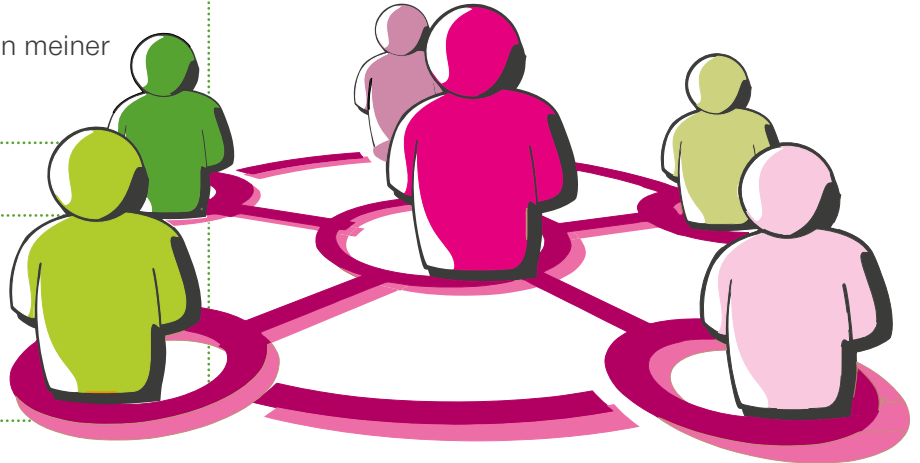
- Torwart FC Bayern München & deutsche Nationalmannschaft
- Mannschaftskapitän in beiden Teams
- Gewann 2014 die Weltmeisterschaft
- Hat eine Stiftung u.a. gegen Kinderarmut gegründet „Manuel Neuer Kids Foundation“

# Sek I – Beziehungsnetzwerk

**Ziel:** Beziehungen zu Menschen in meiner Umgebung visualisieren

**Material:**

- Ein Blatt Papier
- Stifte in verschiedenen Farben



**Einstieg:**

Viele Menschen begegnen dir jeden Tag:  
Zuhause, in der Schule, im Sportverein, auf der Straße, beim  
Musikunterricht, beim Hobby.

- Aber wer ist das überhaupt?
- Und in welcher Beziehung stehe ich zu den einzelnen Personen?
- Auf wen ist Verlass, wenn es mir mal nicht so gut geht?
- Für wen kann und möchte ich da sein?

Über genau diese Fragen nachzudenken, soll das Ziel dieses  
Impulses sein.

Nimm dir ein wenig Zeit und beantworte die Fragen so,  
wie sie auf den kommenden Seiten beschrieben sind.

Viel Spaß damit! 😊



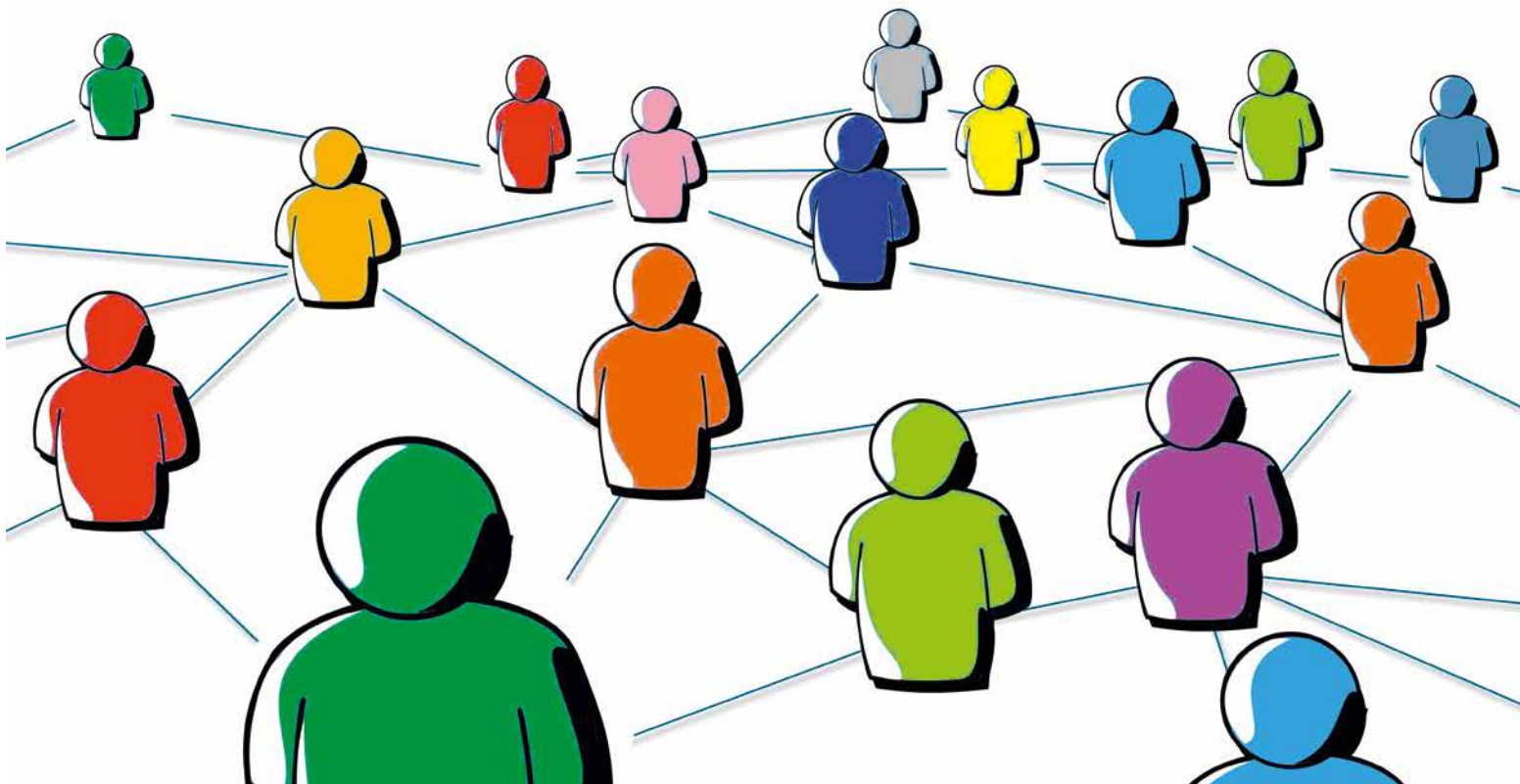
# Mein Beziehungsnetzwerk

- Erstelle eine Mindmap als Netzwerk deiner engsten Beziehungen.
- Schreibe deinen eigenen Namen in die Mitte des Blattes.
- Schreibe alle Menschen, die in Beziehung zu dir stehen, um dich herum.
- Versuche, diese Personen zu ordnen. Nach Familie, Freunde, Schule ...
- Wer sind deine engsten Bezugspersonen? Deine Vertrauten?
- Was ist dir an ihnen besonders wichtig? In welcher Beziehung stehst du zu ihnen?
- Hast du vielleicht schon enge Bezugspersonen verloren? Aus welchem Grund hast du sie verloren (Streit, Tod ...)? In welcher Beziehung standet ihr zueinander? Bedenke auch sie in deiner Mindmap.

Wenn noch Zeit bleibt, nimm deine Ziele mit in den Blick.

## Überlege:

- Was sind deine Ziele?
- Was musst du tun, um diese zu erreichen?
- Was schaffst du allein?
- Wobei brauchst du Unterstützung?
- Welche deiner Bezugspersonen kann dir helfen, deine Ziele zu erreichen?
- Wodurch kann die Person dir helfen?



# Sek I – Zukunftsspaziergang

**Ziel:** Zielsetzung, Reflexion

**Material:**

- Einen Ausdruck dieser Methode

**Dauer:**

30 Minuten

**Einstieg:**

Heute sollst du dir einmal Gedanken darübermachen, wie du das Leben siehst. Dein ganz Eigenes. Denn Fragen wie zum Beispiel „Was hat das eigentlich für einen Sinn?“ oder „Wo will ich eigentlich einmal hin?“ stellen wir uns sicher alle hin und wieder.

Dieser kleine Spaziergang soll dir Zeit geben, dich einmal mit dir und deinen ganz persönlichen Gedanken zu dem Thema auseinanderzusetzen. Und vielleicht bekommst du dadurch – oder durch den Text – ja ein paar neue Ideen, wohin dein Lebensweg gehen soll.

**Ablauf:**

Nimm das Blatt mit, ziehe dich wetterfest an und mach dich bereit, ca. 30 Minuten draußen unterwegs zu sein. Bevor du losgehst, lies den ersten Abschnitt. Beschäftige dich von nun an Stück für Stück damit, was im Ablauf der Geschichte beschrieben steht.

Viel Spaß!



## Schwedisches Waldmärchen

An einem schönen Sommertage war um die Mittagszeit eine Stille im Wald eingetreten. Die Vögel streckten ihre Köpfe unter die Flügel. Alles ruhte. Da steckte der Buchfink sein Köpfchen hervor und fragte: „Was ist das Leben?“



Geh nun los. Denke darüber nach.

„Was ist für dich „das Leben“?“ – „Warum sind wir am Leben?“

Laufe ca. fünf Minuten, halte dann erneut an und lies weiter.

Alle waren betroffen über diese schwere Frage. Eine Rose entfaltete gerade ihre Knospe und schob behutsam ein Blatt ums andere heraus. Sie sprach: „Das Leben ist eine Entwicklung.“ Weniger tief veranlagt war der Schmetterling. Lustig flog er von einer Blume zur anderen, naschte da und dort und sagte: „Das Leben ist lauter Freude und Sonnenschein.“ Drunten am Boden schleppte sich eine Ameise mit einem Strohhalm, zehnmal länger als sie selbst, und sagte: „Das Leben ist nichts als Mühe und Arbeit.“ Geschäftig kam eine Biene von einer honighaltigen Blume zurück und meinte dazu: „Das Leben ist Wechsel von Arbeit und Vergnügen.“ Sie stellte sich vor, wenn sie den Honig aus den Blumen holt, sei das Vergnügen, aber wenn sie Waben baut, das sei Arbeit. Wo so weise Reden geführt wurden, steckte der Maulwurf seinen Kopf aus der Erde und sagte: „Das Leben ist ein Kampf im Dunkeln.“ Dann verschwand er. Die Elster, die selbst nichts weiß und nur vom Spott der anderen lebt, sagte: „Was ihr für weise Reden führt! Man sollte Wunder meinen, was ihr für gescheite Leute seid!“ Es hätte nun einen großen Streit gegeben, wenn nicht feiner Regen eingesetzt hätte, der sagte: „Das Leben besteht aus Tränen, nichts als Tränen.“

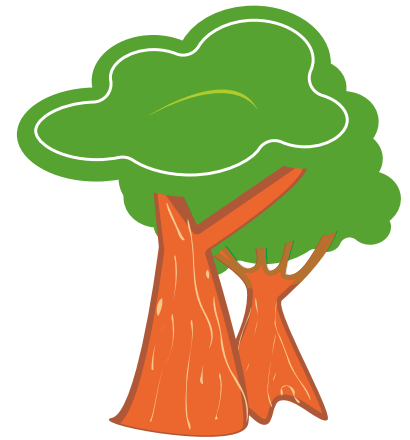
Gehe nun wieder weiter und beschäftige dich währenddessen mit der Frage:

„War eine Antwort dabei, die dich angesprochen hat? Was war das?  
Wenn nicht, warum konntest du den Antworten bisher nicht zustimmen?“

Laufe ca. fünf Minuten, halte dann erneut an und lies weiter.

Dann zog der Regen weiter zum Meer. Dort brandeten die Wogen und warfen sich mit aller Gewalt gegen die Felsen, kletterten daran in die Höhe und warfen sich dann wieder mit gebrochener Kraft ins Meer zurück und stöhnten: „Das Leben ist ein stetes vergebliches Ringen nach Freiheit.“ Hoch über ihnen zog majestätisch ein Adler seine Kreise, der frohlockte: „Das Leben ist ein Streben nach oben!“ Nicht weit davon stand eine Weide, die hatte der Sturm schon zur Seite geneigt. Sie sprach: „Das Leben ist ein Sich-Neigen unter einer höheren Macht!“ Dann kam die Nacht. In lautlosem Fluge glitt ein Uhu durch das Geäst des Waldes und krächzte: „Das Leben heißt, die Gelegenheit nutzen, wenn die anderen schlafen.“ Schließlich wurde es still im Walde. In der Schule löschte der Professor, der über den Büchern gesessen hatte, die Lampe aus und dachte: „Das Leben ist eine Schule.“ Nach einer Weile ging ein Mann durch die menschenleeren Straßen nach Hause. Er kam von

einer Lustbarkeit: „Das Leben ist eine fortwährende Jagd nach Vergnügen und eine Kette von Enttäuschungen.“ Morgens wehte ein leichter Wind durch die Straßen: „Das Leben ist ein Rätsel.“ Auf einmal flammte die Morgenröte in ihrer vollen Pracht auf und sprach: „Wie ich, die Morgenröte, nur der Beginn des kommenden Tages bin, so ist das Leben der Anbruch der Ewigkeit.“



Mache dich nun wieder auf den Rückweg.  
Zum Abschluss beschäftige dich mit den folgenden Fragen:

- „Welcher Beteiligte beschreibt am besten, was Leben für dich bedeutet?“
- „Welche Situationen deines Lebens konntest du in den Antworten wiederfinden?“
- „Was gefällt dir an deinem Leben?“
- „Was würdest du gerne verändern?“

Wenn du wieder Zuhause angekommen bist, kannst du – wenn du das möchtest, deine Gedanken zu den Fragen und dem Text festhalten. Hier sind ein paar Vorschläge, was du tun kannst:

- Schreibe einen Brief an dich selbst, den du dir in einem Jahr wieder durchliest. Dann kannst du schauen, ob das, was du heute an Gedanken hattest, immer noch zutrifft, oder ob sich vielleicht etwas verändert hat?
- Mache dir Notizen auf diesem Blatt
- Stelle dir vor: Wie sieht mein Leben in 20 Jahren aus? Was möchte ich erreicht haben? Was brauche ich, um das erreichen zu können? Gestalte eine Collage, schreibe dir Wünsche an deine Zukunft auf ...  
Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

# Sek I – Shit happens!

**Ziel:** Was kann ich tun, wenn es mir einmal nicht gut geht? Was hilft mir durch die Zeit?

**Material:**

- ein PC, um das Video abzuspielen
- ein Blatt Papier und bunte Stifte
- Bilder
- Schere und Kleber

**Einstieg:**

Du kennst das sicher: Bis gerade eben, da lief alles richtig gut. Und jetzt – zack! Alles blöd. Ein Streit mit dem\*der besten Freund\*in, eine 4 im Mathe-test, eine blöde Nachricht, die Lieblingsserie wird abgesetzt, ein Sturz mit dem Fahrrad und jetzt sind die Felgen total verbogen – das wird teuer!



*Shit happens!*

Es ist, als würde man in voller Fahrt aus dem Auto fallen. Oder vom Fahrrad. Oder von der hohen Wolke, auf der man gerade noch schwebte. Oder als ob das Flugzeug, in dem man gerade sitzt, unaufhaltsam in einem Luftloch versinkt – du fällst schwerelos Richtung Erde.

Solche Momente begegnen uns immer wieder. Manchmal hören wir ein lapidares „Shit happens – das wird schon wieder!“ Das stimmt – es wird sicher wieder. Aber manchmal ist das gar nicht so leicht, da alleine wieder herauszukommen.



<https://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-tv/freisprecher/scheitern-8084>

Schau dir das Video unter dem angegebenen Link an, und überlege dir:

- Was hilft dir, wenn es dir nicht so gut geht?
- Gibt es Menschen, die dich aufrichten?
- Gibt es Gedanken und Erinnerungen, die dir helfen, wieder in den Sattel zu kommen und weiterzufahren?

**Aktion:**

Wenn du magst, bastele dir dein eigenes Visionboard – also ein Plakat (eine Collage), auf dem du alles und jeden festhältst, der oder das dir hilft, dich wieder aufzubauen und dich besser zu fühlen, wenn du einmal an einem Punkt stehst, an dem es dir nicht so gut geht. Es soll dir helfen, leichter wieder nach vorne zu blicken oder Menschen und Dinge nicht aus dem Blick zu verlieren, die dir eine Hilfe sein können, wenn du selbst nicht weiterweißt.

# Sek I – This is me

**Ziel:** Auseinandersetzung mit den Fragen: Wer bin ich? Was macht mich aus?

**Material:**

■ ein PC, um das Video abzuspielen

■ ein Stift

**Einstieg:**

Sieh dir zu allererst das Video an! <https://www.youtube.com/watch?v=CjxugyZCfuw>

**The Greatest Showman Cast – This Is Me (Official Lyric Video)**

Im Jahr 2017 schaffte es ein Film in den deutschen Kinos besonders erfolgreich zu sein: „The Greatest Showman“. Es geht um einen Amerikaner, der den ersten Zirkus gründete, ähnlich, wie wir das heute noch kennen. Jedoch waren es bei ihm keine Tiere, die Kunststücke vorführten, sondern es waren vielmehr Menschen, die außergewöhnlich aussahen und außergewöhnliche Fähigkeiten hatten, die er zeigte. Die meisten dieser Menschen hatten sich vorher immer versteckt und sich für ihre Besonderheit geschämt – sie waren von der Gesellschaft nicht gut behandelt worden, eben weil sie anders waren.

Ein Video daraus hast du dir angesehen. Es zeigt die Szene, in der die Gruppe beschließt, eben genau das nicht mehr über sich ergehen zu lassen. Sie merken, dass es toll ist, anders zu sein. Dass eben genau das sie ausmacht.



**Sie singen:**

I am not a stranger to the dark

Hide away, they say

Cause we don't want your broken parts

I've learned to be ashamed of all my scars

Run away, they say

No one'll love you as you are

When the sharpest words wanna cut me down

I'm gonna send a flood, gonna drown, em out

I am brave, I am bruised

I am who I'm meant to be, this is me

Look out, cause here I come

And I'm marching on to the beat I drum

I'm not scared to be seen

I make no apologies, this is me!

Die Dunkelheit ist mir nicht unbekannt

„Versteck dich!“ sagen sie

„Wir wollen deine gebrochenen Teile nicht!“

Ich habe gelernt, mich für meine Narben zu schämen.

„Renn weg!“ sagen sie

„Niemand wird dich lieben wie du bist!“

Wenn die schlimmsten Worte mich zerstören wollen,

dann schicke ich eine Flut, ich übertöne sie.

Ich bin mutig, ich bin verletzt.

Ich bin wer ich sein soll, das bin ich!

Halte Ausschau, hier komme ich

Ich marschiere in dem Rhythmus, den ich vorgebe

Ich habe keine Angst, gesehen zu werden,

ich entschuldige mich nicht für mich, das bin ich!

**Aktion:**

Im Folgenden soll es um dich gehen. Um das, was dich besonders macht, deine Stärken, aber auch deine Schwächen. Dazu gibt es eine kleine Aufgabe, die du erfüllen kannst.

Unten siehst du einen Körperumriss und daneben eine Liste an Körperteilen, die mit Fragen versehen sind. Der Körperumriss ist eine Seite weiter nochmal ein wenig größer zu finden. Deine Aufgabe soll sein, die Fragen an den entsprechenden Stellen so gut du kannst zu beantworten.

Das soll dir helfen zu sehen, wie toll du bist und was du alles gut kannst!

## MEIN PROFIL - Wer bin ich?

**STIRN / KOPF:**

Worüber denke ich viel nach?

**LINKER ARM:**

Das kann ich gut!

**HERZ:**

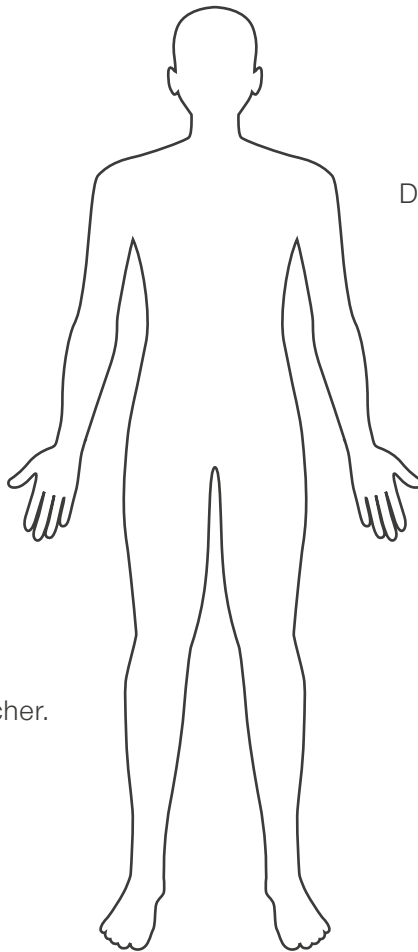
Das ist mir besonders wichtig!  
(Personen / Erlebnisse / Tiere ...)

**BAUCH:**

Davor hab ich Angst.

**LINKES BEIN:**

Dabei fühle ich mich manchmal unsicher.

**AUGEN:**

Das wünsche ich mir für meine Zukunft.

**RECHTER ARM:**

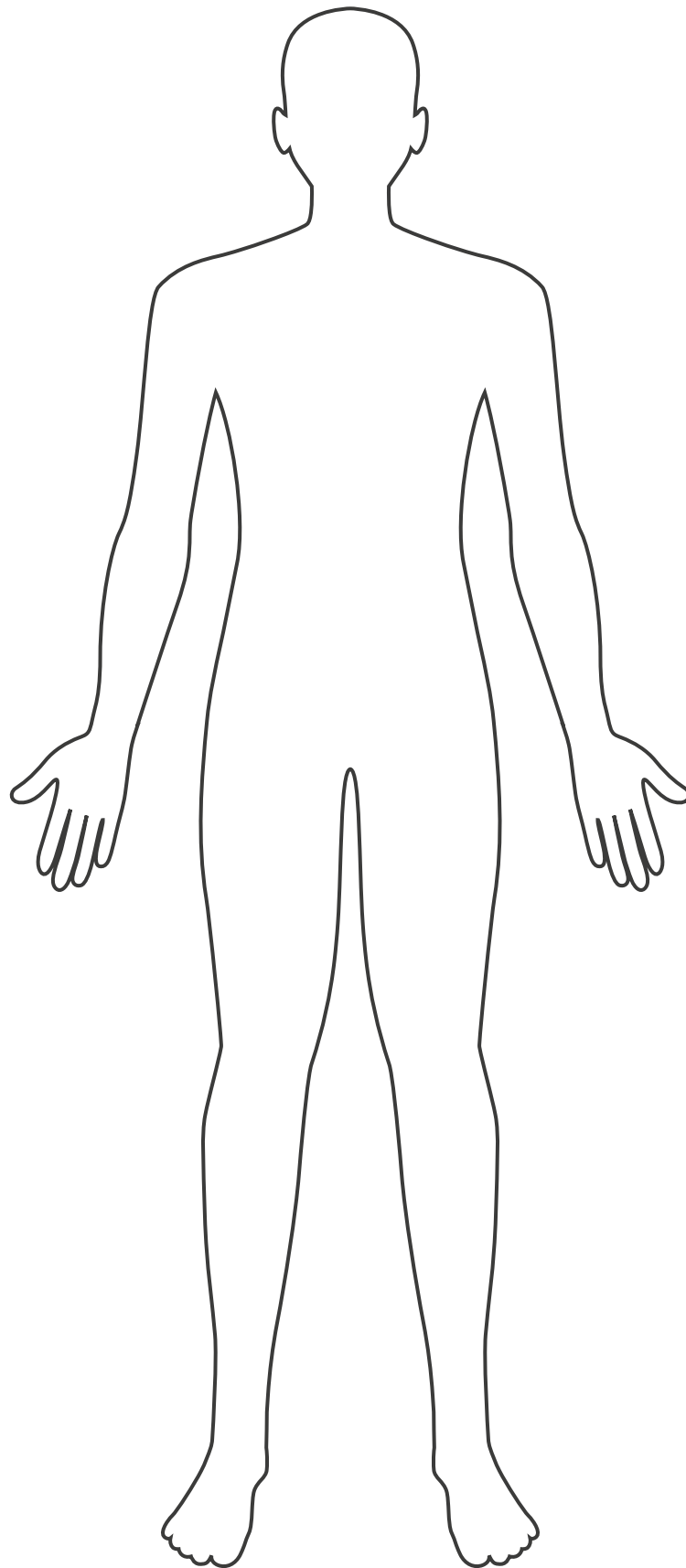
Das mag ich nicht so gerne!

**BRUST:**

Darauf bin ich stolz!  
Darüber freue ich mich!

**RECHTES BEIN:**

Dabei fühle ich mich total gut!  
Das macht mir Spaß!  
(Situationen, Erlebnisse ...)



# Sek I – Warum es sich zu Leben lohnt

**Ziel:** Wertschätzend wahrnehmen, was das Leben lebenswert macht

**Material:**

- Text „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte ...“
- Leeres Marmeladenglas
- Edding / Farben / Klebeband etc.
- kleine Zettel

**Einstieg:**

## Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte ... (von Jorge Luis Berges)

Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte,  
im nächsten Leben würde ich versuchen, mehr Fehler zu machen.  
Ich würde nicht so perfekt sein wollen,  
ich würde mich mehr entspannen,  
ich wäre ein bisschen verrückter, als ich es gewesen bin,  
ich würde viel weniger Dinge so ernst nehmen,  
ich würde nicht so gesund leben,  
ich würde mehr riskieren,  
würde mehr reisen,  
Sonnenuntergänge betrachten,  
mehr bergsteigen,  
mehr in Flüssen schwimmen.

Ich war einer dieser klugen Menschen,  
die jede Minute ihres Lebens fruchtbar verbrachten;  
freilich hatte ich auch Momente der Freude,  
aber wenn ich noch einmal anfangen könnte,  
würde ich versuchen, nur mehr gute Augenblicke zu haben.  
Falls du es noch nicht weißt,  
aus diesen besteht nämlich das Leben.  
Nur aus Augenblicken;  
vergiss nicht den jetzigen.

Wenn ich noch einmal leben könnte,  
würde ich von Frühlingsbeginn an bis in den Spätherbst hinein barfuß gehen.  
Und ich würde mehr mit Kindern spielen,  
wenn ich das Leben noch vor mir hätte.  
Aber sehen Sie ... ich bin 85 Jahre alt und weiß,  
dass ich bald sterben werde.

## Gedanken:

### Warum lohnt es sich zu leben?

Der Autor des Textes hat sich am Ende seines Lebens mit 85 Jahren diese Frage gestellt und für sich beantwortet. Bis ihr 85 Jahre alt seid, vergeht noch ganz viel Zeit.



### Aber warum lohnt es sich denn zu leben?

Sind es vielleicht die kleinen Dinge, die unbezahlbaren? „Es gibt Dinge, die kann man nicht kaufen, für alles andere gibt es MasterCard“.

Wir haben ein paar Dinge notiert, warum es sich für uns zu leben lohnt.

Dich wollen wir einladen, es uns gleich zu tun. Überlege im Anschluss, was für Dinge das Leben für dich lebenswert machen. Notiere so viele du möchtest auf kleinen Zetteln.

- Im Bett bleiben können
- Der erste Blick über die Düne aufs Meer
- Bauchschmerzen vor Lachen haben
- Die gefrorene Sahne unter dem Spaghetti-Eis
- Die erste Nacht in frisch gewaschener Bettwäsche
- Eine liebe Nachricht bekommen
- Ein tolles Schnäppchen gemacht haben
- In Ruhe einen Sonnenuntergang betrachten
- Der Duft von lang ersehntem Regen im Sommer
- Jemand, der einem auf die Schulter klopf und sagt: „Gut gemacht!“
- Einfach mal nichts tun
- Die 5237. Gemeinsamkeit mit dem\* der besten Freund\*in entdecken

Im Anschluss daran, nimm dir das (noch) leere Marmeladenglas zur Hand. Mache es zu deinem Glas, indem du es so gestaltest, wie du möchtest. Wenn du damit fertig bist, sammle alle Zettel in dem Glas und stelle es an einen Ort, wo du es immer wiederfinden kannst. Wenn es dir einmal nicht so gut geht, kannst du das Glas immer hervorholen und dir durchlesen, was du heute notiert hast. Vielleicht hilft das ja, dir auch in schweren Zeiten wieder positive Gedanken zu bereiten!

# Sek II – Geschichten-Pool

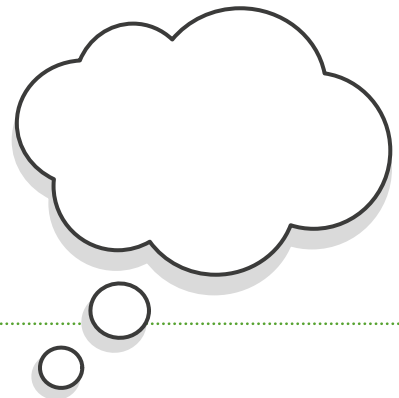
**Ziel:** Kreative Auseinandersetzung mit deiner eigenen Lebenswelt, gemeinsames Schreiben einer Geschichte

**Liedempfehlung:**

„Manfred Mustermann“ – Blumentopf

**Du brauchst:**

- Papier und Stifte



**So funktioniert es:**

Als Erstes legt ihr am besten innerhalb eurer Kleingruppen gemeinsam eine Reihenfolge fest, wer mit der Geschichte anfängt und wer der Reihe nach die Geschichte immer weiter fortsetzt bzw. fortschreibt. Dabei könnt ihr beispielsweise nach dem Alphabet oder euren Geburtsdaten vorgehen. Dann verteilt ihr die Begriffe. Ihr könnt sie auch noch erweitern, in dem ihr euch weitere Wörter ausdenkt, die in der Geschichte vorkommen sollen.

Der erste Teilnehmer schreibt seinen Absatz, in dem die entsprechenden Wörter vorkommen und schickt diesen Anfang der Geschichte an die nächste Person in der festgelegten Reihenfolge. Diese Person schreibt die Geschichte nun weiter und schickt sie wiederum an die nächste Person, welche an der Reihe ist. Die Geschichte geht so lange weiter, bis alle Teilnehmer ihren Absatz dazugeschrieben haben. Am Ende können allen anderen die fertigen Geschichten zugeschickt werden und gegebenenfalls noch Fragen dazu gestellt werden.

**Voraussetzungen:**

- Jede\*r Teilnehmer\*in bekommt mind. zwei Begriffe, die in seiner Geschichte vorkommen müssen.
- Jeder Absatz soll mindestens 400 Zeichen lang sein.
- Die Absätze sollten sich aufeinander beziehen, um eine große Geschichte bilden zu können. Seid dabei gerne so kreativ wie ihr es sein möchtet.

**Begriffe:**

- |               |                  |               |                  |
|---------------|------------------|---------------|------------------|
| ■ Berichte    | ■ Solidarität    | ■ Macht       | ■ home-schooling |
| ■ Tagesablauf | ■ Langeweile     | ■ Ausgrenzung | ■ Inspiration    |
| ■ E-Mail      | ■ Lebensqualität | ...           |                  |

# Sek II – Wetterbericht

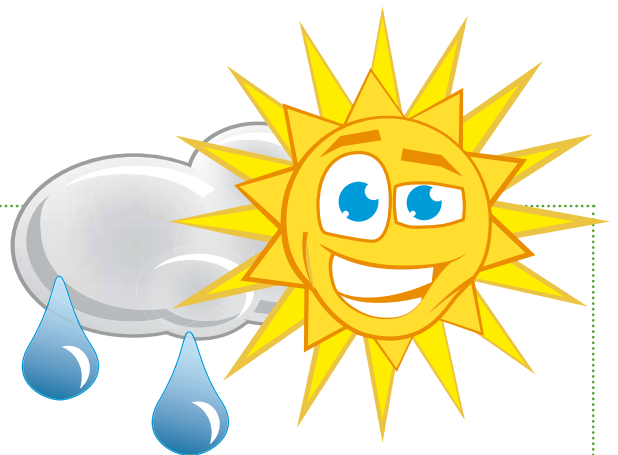
**Ziel:** Auseinandersetzung mit den möglichen zukünftigen Entwicklungen deiner jetzigen Situation

**Liedempfehlung:**

„Warten auf die Sonne“ – Kobito

**Du brauchst:**

- Papier und Stifte



**So funktioniert es:**

Als erstes überlegst du dir, wie deine derzeitige Situation aussieht.

- Bist du viel zu Hause?
- Hast du die Möglichkeit raus zu gehen?
- Mit welchen Menschen hast du derzeit Kontakt?
- Wie hast du zu ihnen Kontakt?
- Wie nimmst du deine Situation für dich wahr?
- Wie nimmst du die Umstände für andere Menschen wahr?
- Wo gibt es große Unterschiede zwischen den derzeitigen Lebensbedingungen?

Im nächsten Schritt sollst du nun überlegen, wie sich die Zukunft für dich und für andere entwickeln kann.

- Was könnte sich für dich verändern?
- Was könnte gleich bleiben?
- Was könntest du tun?
- Was könnten andere Menschen tun?
- Wie könnten sie sich verhalten?
- Was macht dir Angst?
- Was gibt dir Hoffnung?

Dies sollst du in einen selbst gestalteten Wetterbericht für die nächsten vier Wochen darstellen. Hilfreich könnte dafür sein, sich auch eigene Fragen zu stellen und dafür Bilder zu finden. Beispielsweise: Regnet es viel bei dir oder scheint ab und zu die Sonne und warum? Ist es warm oder kalt? Wie sind die Aussichten? Du kannst auch darstellen, wovor du dich in der nächsten Zeit fürchtest (z. B. Gewitter) oder was dir hilft, um gut durch den Tag zu kommen (z. B. Regenschirm).

# Sek II – Perspektiven

**Ziel:** Reflexion zu den Geschehnissen in der letzten Zeit auf eine besondere Art und Weise

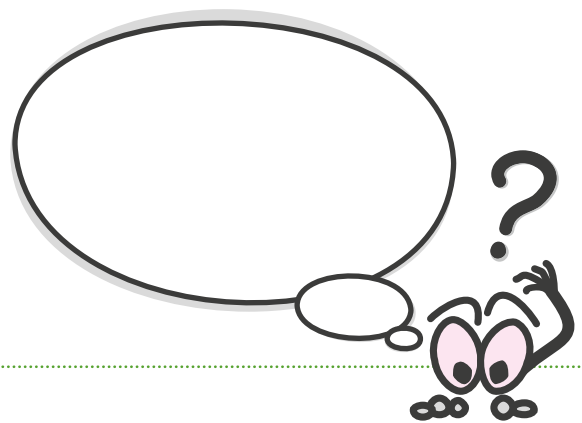
**Liedempfehlung:**

„Bilder im Kopf“ – Sido;

„Kaleidoskop“ – Jennifer Rostock

**Du brauchst:**

- Papier und Stifte



**So funktioniert es:**

Überlege, was du in den letzten zwei Wochen wie gemacht hast.

- Wie sah dein Tagesablauf aus?
- Mit welchen Menschen hast du gesprochen?
- Welche Aufgaben solltest oder wolltest du übernehmen?
- Worüber hast du nachgedacht?
- Was hat dich bewegt?
- Was ist dir gelungen?
- Was ist dir nicht gelungen?

Beschreibe nun deine letzten zwei Wochen. Dafür suchst du dir eine Art und Weise aus den Folgenden aus und formulierst deine Beschreibung dementsprechend:

- Spielanleitung
- Liebesbrief
- aus der Sicht eines Sportkommentators
- Werbung
- Programmiercode
- Tutorial

# Sek II – Pizza für alle

**Ziel:** Nimm dir Zeit, um über dich nachzudenken.

**Liedempfehlung:**

„Pizza“ von Antilopen Gang  
Album: Anarchie und Alltag (2017)

**Du brauchst:**

- Ausdruck von der Pizzavorlage oder Papier
- Stifte



**So funktioniert es:**

**Schritt 1**

Organisiere dir die Arbeitsmaterialien. Drucke dir die Pizzavorlage aus oder zeichne selber eine Pizza.

**Schritt 2**

Fast alle Menschen mögen Pizza. Mit Pizza ist die Welt besser als ohne sie. Pizza kann je nach Vorlieben mit verschiedenen Zutaten belegt werden und kann wunderbar geteilt werden. Überlege dir mit welchen Zutaten du die perfekte Pizza belegen würdest und zeichne oder male sie auf deine Pizza.

**Schritt 3:**

Stell dir vor, du könntest eine perfekte Pizza-Welt gestalten.

- Was für Werte wären in deiner perfekten Pizza-Welt wichtig?
- Welche Voraussetzungen müssten für deine perfekte Welt im Hinblick auf unsere tatsächlich gegebene Welt erfüllt sein?

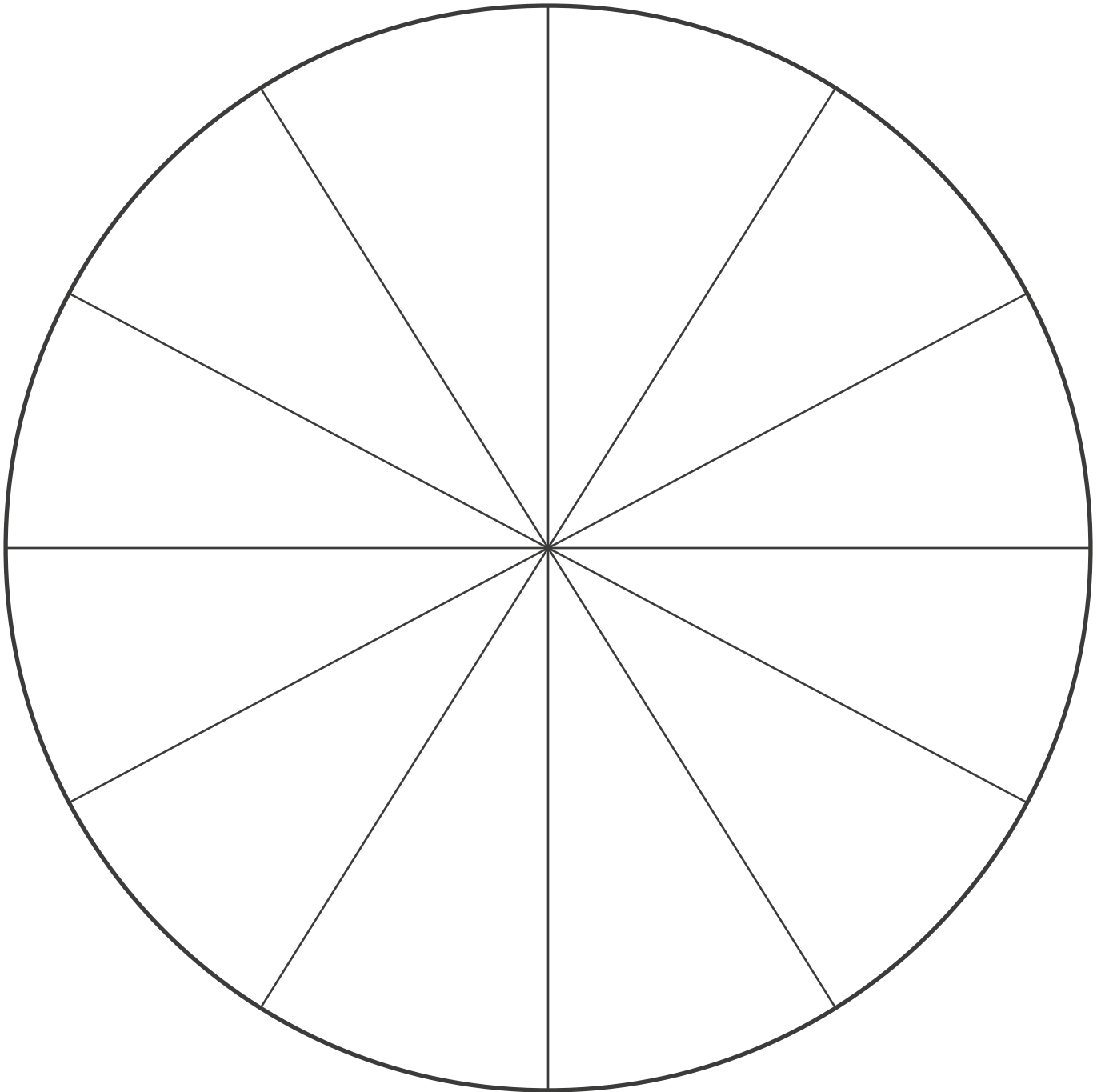
Finde möglichst für jede Zutat deiner Pizza einen Wert oder eine Voraussetzung und beschrifte die Zutat auf deiner Pizza entsprechend.

**Schritt 4:**

Stelle dir vor, du würdest einen Pizzalieferdienst leiten und du könntest ohne Probleme deine Pizza liefern, wohin und an wen du willst. Beantworte für dich folgende Fragen:

- Wer sollte unbedingt deine Pizza für eine perfekte Pizza-Welt geliefert bekommen und warum?
- Mit wem würdest Du deine Pizza gerne teilen?

## Pizza-Vorlage:



# Outdoor-Angebote

## Idee:

Das Outdoor-Angebot lebt davon, ohne Strom, Handy und Computer, miteinander aus- und anders als gewohnt in Kontakt zu kommen. Die Gegebenheiten in Großzerlang fördern bei den Veranstaltungen diesen „anderen Weg“ des Miteinander-Agierens, des ungewohnten Umgangs untereinander. Soziale Beziehungen können geknüpft, gestärkt und gefestigt werden. Wie kann dieser „andere Weg“ im Klassenraum gegangen werden? Der Zugriff auf digitale Medien ist möglich, also was tun? Eine Möglichkeit: Die gute alte Post!

## Umsetzung:

Jede\*r SuS schreibt zwei anderen aus der Klasse eine Postkarte. Dabei sollte es sich zum einen um jemanden handeln, den man gut kennt (bester Freund/beste Freundin ...), und zum anderen sollte es jemand sein, den man noch nicht so gut kennt, mit dem man nicht so viel zu tun hat.

Kartenpartner können bestimmt, gesucht oder (zur Not) auch gelost werden.

## Bedingungen:

- Auf jede Postkarte muss geantwortet werden
- Zum Schreiben der Postkarte hat man eine Woche Zeit
- Beleidigende, verletzende, rassistische oder moralisch fragwürdige Inhalte sind tabu!
- Inhalte nicht brühwarm kurz nach Absenden der Karte erzählen
- Inhalt bekommender Karten für sich behalten
- Sollten Inhalte zu persönlich gesehen werden, dann kommt die Postkarte in einen Briefumschlag

## Mögliche Inhalte der (Start)-Karten:

- Kennenlernen: Wer bist Du?
- Eigenes Erleben mitteilen (Wünsche, Hoffnungen, Sorgen, vielleicht sogar Ängste ...?)
- Fragen zu Erlebten, Wünschen, Hoffnungen
- Neugierige Fragen an weniger Bekannte: Was machst Du eigentlich gerne? Hast Du Geschwister? Haustiere? Lieblingsfarbe ...?
- Bekomme etwas über den anderen heraus, was Du noch nicht wusstest!
- Und vieles mehr ...

### Mögliche Auswertung in der Klasse (Stuhlkreis?)

- Jede\*r SuS kann seine Kartenpartner\*in vorstellen
- Das habe ich über ... gewusst.
- Das hat mich überrascht ...
- Da geht es mir ähnlich ...
- Das haben wir gemeinsam ...
- Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Und vieles mehr ...

### Nutzen:

- Kennenlernen allgemein (z. B. bei neu zusammengesetzten Klassen)
- Geduld üben, die Post braucht eben etwas Zeit
- Spannung erleben, was wird wohl auf der Karte oder gar der Antwort stehen?
- Etwas aushalten können, nicht nur das Geduldig-sein, auch das Postgeheimnis
- Anderes Kennenlernen untereinander kann andere Wahrnehmung des Gegenüber fördern (jemanden in einem anderen Licht sehen, Verständnis aufbringen ...) Vielleicht bricht auch irgendwo das Eis ...? Vielleicht entwickeln sich so Wege zueinander ...?
- Ist gar eine Postkarten/ Brieffreundschaft machbar?
- Umgang mit Medium POST lernen
- Klassenpinnwand mit den Antwortpostkarten (optional)

### Material:

- Postkarten
- Briefumschläge bei Bedarf



# Methoden mit Abstand – ohne Körperkontakt



# FÜLLSPIELE, KENNLERNSPIELE ODER METHODEN UNTER DEN LEITFRAGEN:

## Wer bin ich? Was kann ich?

### HÜPFRUNDE

<b>Ziel:</b>	Bewegung
<b>Dauer:</b>	15 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	keins

#### **Beschreibung / Durchführung:**

Die TN stellen sich in einen großen Kreis. Ein TN beginnt und hüpft einmal hoch. Nun muss der Reihe nach jede\*r einmal hoch springen. Sobald die Reihe wieder beim Start-TN angekommen ist, beginnt nahtlos die nächste Runde. Jetzt müssen jedoch immer die nächsten zwei Personen gleichzeitig hüpfen (Blickkontakt ist sehr hilfreich). Auch dies setzt sich so lange fort, bis jeder TN einmal gehüpft ist. Wichtig ist, dass jeder einmal als Paar gesprungen ist. Bei einer ungeraden Gruppe muss also der\*die erste TN ein zweites Mal in dieser Runde hüpfen. Die nächste Runde beginnt hinter dem TN der\*die als letztes im Paar gehüpft ist. In der nächsten Runde hüpfen nun immer drei Personen. Sobald ein oder mehrere Personen zum falschen Zeitpunkt hüpfen, beginnt das Spiel von vorne.

Ziel ist es, dass am Ende alle TN gemeinsam hüpfen.

## WER BIN ICH?

<b>Ziel:</b>	Kennenlernen
<b>Dauer:</b>	ca. 3 Minuten pro TN
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	Stift, Klebezettel

### **Beschreibung / Durchführung:**

Für diese Übung ist es wichtig, dass die Namen aller TN allen bekannt sind oder zumindest jeweils der eigene Name sichtbar auf dem T-Shirt angebracht wurde. Alle Teilnehmenden erhalten zufällig einen Klebezettel mit einem Namen aus der Runde der Beteiligten, und sie kleben sich diesen Zettel für alle anderen sichtbar, ohne ihn zu lesen, auf die Stirn. Nun müssen alle TN herausfinden, welcher Name aus der Runde ihnen jeweils auf der Stirn klebt. Dafür müssen Fragen in die Runde gestellt werden, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden dürfen.

## ANWALT

<b>Ziel:</b>	Kennenlernen
<b>Dauer:</b>	10 Minuten plus ca. 5 Minuten pro TN
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	6 – 15
<b>Material:</b>	keins

### **Beschreibung / Durchführung:**

Alle TN finden sich zu zweit zusammen. Am besten Personen, die sich nicht gut kennen. Nun haben die gebildeten Paare insgesamt 10 Minuten Zeit, sich gegenseitig zu interviewen.

Nach 10 Minuten kommen alle TN im Kreis zusammen. Nun vertreten nacheinander die einzelnen TN als Anwalt\*Anwältin die\*den jeweils andere\*n Partner\*in aus den Paarungen. Die Gruppe hat die Aufgabe, dem\*der Anwalt\*Anwältin verschiedene Fragen zur Person des\*der Mandanten\*Mandantin zu stellen. Der\*die Anwalt\*Anwältin muss alle Fragen ausführlich beantworten ohne die Antwort zu verweigern. Während der Befragung ist der\*die Anwalt\*Anwältin so positioniert, dass er\*sie die Gesichtsmimik des\*der Mandanten\*Mandantin nicht sehen kann.

## MEIN NAME, MEIN PROGRAMM

<b>Ziel:</b>	Nachdenken über die Eigenschaften der eigenen Person
<b>Dauer:</b>	ca. 20 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	ab 5
<b>Material:</b>	Papier, Stifte

### **Beschreibung / Durchführung:**

Alle TN werden eingeladen, auf ein Blatt den eigenen Namen zu schreiben – untereinander und in Blockbuchstaben, wie bei einem Kreuzworträtsel. Angeregt und angefangen durch die jeweiligen Buchstaben seines\*ihres Namens sucht jede\*r Worte oder kleine Wortgruppen, die etwas Typisches oder Charakteristisches über ihn\*sie aussagen. Diese Worte schreibt er\*sie waagrecht zu den jeweiligen Buchstaben, z. B. E cht sein G rantig, O der N ein zum U nsinn und W ahnsinn.

Dann stellen die TN ihre Blätter der Gruppe vor und können die Wörter noch ausführen bzw. ihnen Gedankengänge hinzufügen.

## DATENKARUSSELL

<b>Ziel:</b>	Kennenlernen
<b>Dauer:</b>	ca. 10 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	ab 10

### **Beschreibung / Durchführung:**

Jede\*r TN stellt seinen\*ihren Stuhl in eine Reihe nebeneinander und sich selbst darauf. Nun gibt der\*die SL Kriterien vor, nach denen sich geordnet werden soll, z. B. nach Alter, nach Geburtsmonat, nach Schuhgröße, usw. Die TN sollen sich dementsprechend in einer Reihe sortieren.

### **Variation:**

Dies kann auch ohne zu sprechen durchgeführt werden, um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen.

### **Variante ohne Körperkontakt:**

Ohne Stühle auf einer imaginären Linie

## PUZZLE – DU BIST EINZIGARTIG

<b>Ziel:</b>	Nachdenken über die Einzigartigkeit und den unschätzbaren Wert der eigenen Person
<b>Dauer:</b>	ca. 30 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	keins, optional: Puzzleteile

### **Beschreibung / Durchführung:**

#### **Einleitung:**

„Niemand kann seine Schritte teilen und sie einem andern geben. Man muss nicht überall bleiben, man muss nicht immer geh'n. Man kann nicht vor sich selber flüchten, man kann nur für sich selber stehn“. Und sollte sich vor gar nix fürchten, es gibt keinen Grund nicht nach vorne zu sehn. (Zitat aus Lied von XAVAS: „Schau nicht mehr zurück“)

Jeder ist einmalig und unersetzbar, genauso wie ein kleines Puzzleteil, welches genauso wichtig ist wie jedes andere. Auch wenn man sich besonders in seinem Alltag ganz klein vorkommt, ist es ganz gut sich ins Gedächtnis zu rufen, wie wichtig jeder Einzelne für unsere Gesellschaft ist.

#### **Kurzgeschichte:**

Neulich sagte mir eine Bekannte: „Ich weiß gar nicht, was das Leben für einen Sinn hat. Und noch viel weniger weiß ich, was ich hier soll. Wenn ich ein Goethe oder ein Einstein wäre ... Aber mich zeichnen keine besonderen Begabungen aus. Ich bin in jeder Hinsicht ein reiner Durchschnittsmensch.“ „Hast Du schon einmal ein Puzzle gelegt?“, fragte ich zurück. Sie sah mich erstaunt an. „Ja klar, früher einmal 3000 Teile“, lachte sie. „Ist es da einmal vorgekommen, dass dir ein Puzzleteil verloren gegangen ist?“ „Ja, das ist mir einmal passiert. Ein blaues Stück fehlte, ein Teil vom Himmel. Alle sehen sie ähnlich aus, und doch ist jedes anders. Ich habe gesucht und gesucht, selbst im Staubsauger, aber ich habe es nicht mehr gefunden. Zwei Wochen hatte ich an dem Puzzle gearbeitet, und dann war es nicht vollständig.“

„Nun stelle dir einmal vor, die ganze Welt mit allem Leben, das aus ihr hervorgeht, wäre ein Riesenpuzzle, zu dem jeder Mensch an seinem Platz dazu beiträgt, dass das Ganze sich zu einem vollkommenen Bild zusammenfügt. Dann würde, wenn es dich nicht gäbe, der Welt an einer Stelle etwas Wesentliches fehlen. Vielleicht ein Stück vom Himmel!?!“

#### **Impuls:**

Zum Nachdenken und als Erinnerungsstück könnten Puzzleteile an die TN verteilt werden. Dazu Fragen mit auf den Weg gegeben werden wie: Wo finde ich Platz? Wo möchte ich meinen Platz einnehmen?

Die Botschaft, dass jeder Mensch einzigartig ist und einen wichtigen, unverwechselbaren Platz in der Welt einnimmt, steht hierbei im Mittelpunkt.

## KOTZENDES KÄNGURU

<b>Ziel:</b>	Bewegung
<b>Dauer:</b>	ca. 10 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	ab 7
<b>Material:</b>	keins

### **Beschreibung / Durchführung:**

Alle TN bilden einen Kreis. Ein\*e Freiwillige\*r steht in der Mitte. Da will er\*sie nicht bleiben. Er\*sie zeigt darum deutlich auf einen der Mitspieler\*innen und nennt eine der Spielfiguren. Die Figuren werden immer zu dritt ausgeführt. Die Person, auf die gezeigt wurde, stellt den Mittelteil der Figur dar. Spieler\*in links und Spieler\*in rechts ergänzen die „Performance“. Macht eine\*r der drei Spieler\*innen bei der Darstellung der gewünschten Figur einen Fehler, muss er\*sie in die Mitte.

## WHISKEYMIXER

<b>Ziel:</b>	Auflockerung
<b>Dauer:</b>	ca. 10 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	5 – 15
<b>Material:</b>	keins

### **Beschreibung / Durchführung:**

Alle TN stellen sich im Kreis auf. Im Uhrzeigersinn wird das Wort „Whiskeymixer“ möglichst schnell herum gegeben. Sagt TN „Messwechsel“, wird die Richtung gewechselt und das Wort „Wachsmaske“ wird entgegen dem Uhrzeigersinn weitergegeben.

Das A und O des Spiels ist dabei Geschwindigkeit: Zögert ein\*e TN oder fängt an zu lachen, muss er\*sie einmal um den Kreis laufen.

Die SL kann je nach Situation immer wieder neue Impulse in alle Richtungen starten.  
Mehr Impulse = mehr Verwirrung = mehr Spaß

## KREUZAPOTHEKE

<b>Ziel:</b>	Spaß und Konzentration
<b>Dauer:</b>	ca. 10 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	keins

### **Beschreibung / Durchführung:**

Alle TN sitzen zusammen in einem Kreis. Der\* die SL beginnt das Spiel mit „Ich kaufe mir in der Kreuzapotheke .... und ich bekomme es.“ Nun müssen alle TN der Reihe nach immer einen beliebigen Gegenstand oder ein beliebiges Medikament nennen und der\* die SL entscheidet darüber „Du bekommst es.“ oder „Du bekommst es nicht.“ Dieses Spiel geht so lange, bis alle TN die Lösung des Spiels erraten haben oder die Motivation, diese herauszufinden stark sinkt.

### **Die Crux beim Einkauf in der Kreuzapotheke:**

Alle TN, die ihre Beine überschlagen oder überkreuzt haben, bekommen, was sie kaufen möchten. Wer anders sitzt, bekommt seine Gegenstände nicht.

## METHODEN UNTER DEN LEITFRAGEN:

# Woran orientiere ich mich? Wer begleitet mich in meinem Leben?

## MEIN LEBENSFLUSS

<b>Ziel:</b>	Persönliche Reflexion des eigenen Lebens, Bewusstmachung und Analyse eigener Prägungen
<b>Dauer:</b>	60 – 90 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	DIN A3-Papier, verschiedene Stifte (Kugelschreiber, Buntstifte, Filzer ...)

### **Aufgabe:**

Betrachte dein zurück liegendes Leben als Fluss. Dein Leben hat eine Quelle (die Geburt), und du hast deinen ganz eigenen, individuellen Flussverlauf hinter dir.

In der Vergangenheit gab es Erlebnisse, Begebenheiten, Ereignisse, die sich auf dein Leben, deinen Lebensfluss ausgewirkt haben. Versuche für diese Erlebnisse, Situationen, Begegnungen usw. Bilder zu finden. Was war für dich zum Beispiel wie eine Flussbiegung oder lange gerade Strecken, wilde Strudel oder Wirbel? Gab es Ereignisse oder Dinge, die wie Steine oder große Felsbrocken waren, die wehgetan haben, an denen du dich gestoßen hast?

Vielleicht floss oder fließt dein Wasser durch Moor, trifft auf andere Flüsse oder fließt über feinen, weichen Sand, Kiesel oder bahnt sich den Weg durch ein Felsmassiv hindurch. Oder es gab stürzende Wasserfälle, gefährliche Untiefen oder gemütliche Buchten zum Ausruhen und Kraft schöpfen? Am Flussufer vielleicht immer mal wieder schöne Wiesen oder dunkle Wälder ...

Finde Bilder für deinen Lebensfluss und male, zeichne, gestalte deine Flusslandkarte.

### **Weiterführende methodische Varianten:**

#### ■ Kleingruppenbildung (3 – 5 TN):

einander Zeit geben zum Betrachten der Lebensflüsse und danach gegenseitiges Vorstellen und Erzählen ...

Zeit: ca. 20 min

### ■ Einzelarbeit:

#### **Aufgabe:**

Welche/s Erlebnis/se haben dich verändert, haben deinen Flusslauf beeinflusst? Welche Situationen, Begegnungen haben zu deiner Veränderung beigetragen, haben Auswirkungen auf dich gehabt, dich geprägt. Welche beeinflussen dich bis heute? Lenken, steuern dich? Welche Erinnerung ist für dich am stärksten, fällt dir zuallererst ein?

Nimm diese Erinnerung und rufe sie dir so genau wie möglich in dein Gedächtnis.

Beschreibe das Erlebnis aus deiner Sicht und Position! Wenn eine oder mehrere Personen eng damit zusammenhängen, versuche, dich in ihre Haut hinein zu fühlen, und das Erlebnis aus ihrer Sicht zu beschreiben! Was hat das Erlebnis, die Begegnung mit dir gemacht, was ist in dir geschehen, was hat sich in dir bewegt, ist in Fluss geraten?

Versuche zu analysieren, wie sich das Erlebte auf deinen Weg, deinen Fluss, dein Leben ausgewirkt hat und auswirkt ...! „Vielleicht fließt dein Wasser durch Moor, trifft auf andere Flüsse oder durch Stromschnellen und Wasserfälle, fließt über feinen Sand, Kiesel oder bahnt sich den Weg durch ein Felsmassiv hindurch ...“

#### **Fragen:**

- Spüre ich die Auswirkungen meines Flusslaufes?
- Spüre ich die Strudel und Wirbel in mir, verursacht durch Steine und Felsbrocken?
- Ahne ich die Abbrüche meiner Ufer?
- Ahne ich die tiefen Stellen, in denen ich versinken kann – immer wieder versinke?
- Empfinde ich die Verfärbungen meines Wassers, die sich weit durch mich hindurch ziehen?

## DIE KUNST, SICH PERSÖNLICH ZU VERNETZEN

<b>Ziel:</b>	Reflexion der eigenen Herkunft und der sozialen Vernetzung, Visualisierung von Beziehungsnetzen
<b>Dauer:</b>	45 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	Pinnwand, Wollfäden, Moderationskarten, Schreibmaterial

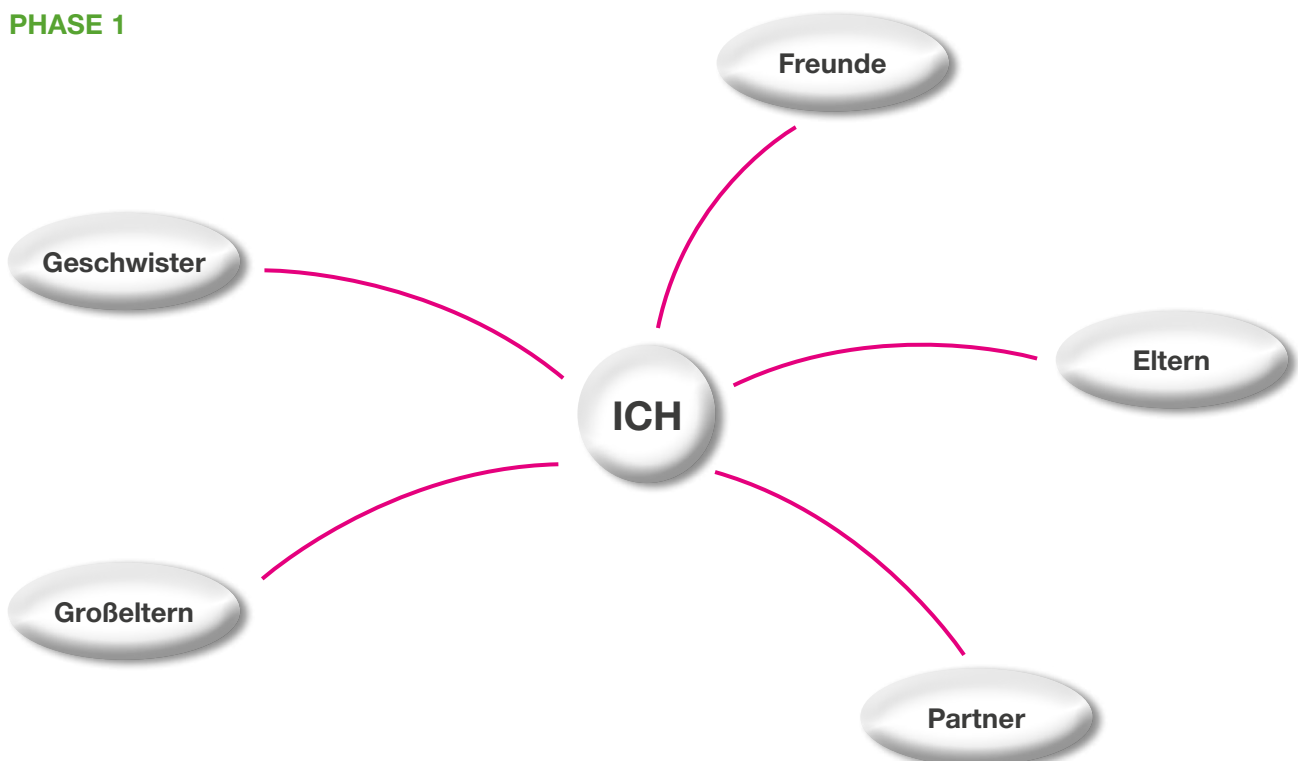
### **Beschreibung / Durchführung:**

Die TN schreiben allgemein Namen von Menschen, zu denen sie Beziehungen haben, auf Moderationskarten (in Einzelarbeit). Diese Menschen entstammen dem sozialen Bereich der TN. Sie stehen ihnen sehr nahe oder sind eher entfernt mit ihnen in Beziehung.

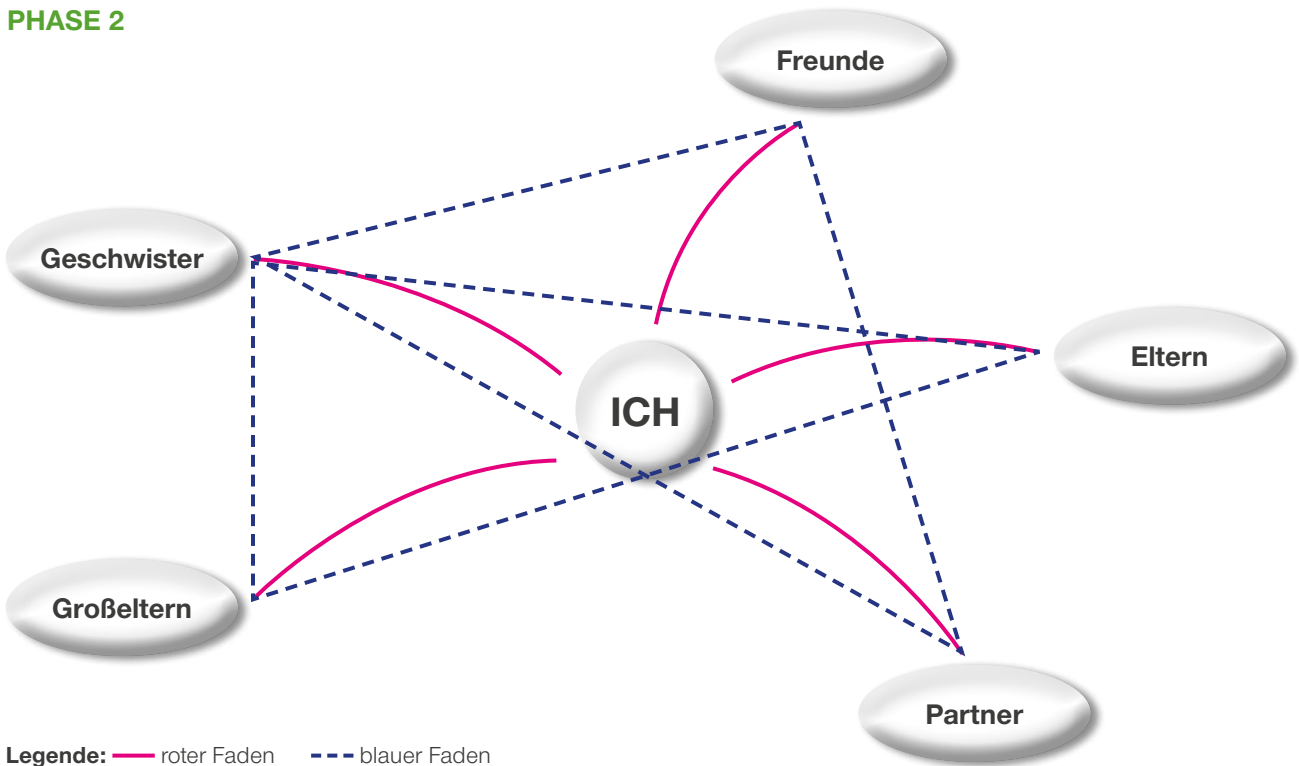
Jeder TN legt jeweils seine Karten aus und kommentiert sein Netz und seinen Platz im Netz hinsichtlich einzelner Aspekte, die ihm wichtig sind. Die Moderationskarten werden an der Pinnwand nach den Kriterien nah und fern befestigt (die Ich Karte gehört in die Mitte).

Zwischen mir und den einzelnen zu mir gehörenden Personen wird ein Netz mit einem roten Wollfaden gespannt. Alle weiteren Beziehungen werden mit einem blauen Faden gekennzeichnet. (siehe Schaubild)

### **PHASE 1**



## PHASE 2



### Auswertung:

- Beschreibt das entstandene Netz – ist es vollständig, was fehlt, weitere Ergänzungen?
- Wie vernetzt ist das Netz? (Frage nach den Ressourcen)
- Wie kann ich mich weiter vernetzen?
- Möchte ich mich vernetzen?
- Was benötige ich dafür?
- Wozu brauche ich dieses Netz?

### Variante:

#### Übergangsfrage:

- Kann man etwas weglassen?

Danach kann das Netz als Ausdruck gekappter Beziehungen an einer Stelle symbolisch zerschnitten werden.

#### Impulsfragen nach dem Zerschneiden:

- Wie fühlt es sich an, wenn das Netz an einer Stelle gekappt wird?
- Was braucht man, damit das Netz wieder tragfähig wird?
- Wie kann man das Netz wieder flicken?
- Wie sieht es damit bei persönlichen Beziehungen aus?

## ICH PFLANZE EINEN LEBENSBAUM

Bäume sind Projektionsflächen. Als Symbol für das „Leben“ schlechthin findet es sich in vielen Kulturen und Religionen. Baumgeschichten finden wir auch in den Märgchen, und natürlich ist uns der Baum nahe in den volkstümlichen Bräuchen (Maibaum, Weihnachtsbaum). „Bäume symbolisieren durch ihre Gestalt und ihr Wachstum die Entwicklung des Menschen und mit ihrer grünen Farbe das vegetative Leben der Natur. Die Gestalt des Baumes mit seinen Wurzeln in der Erde, dem aufsteigenden Stamm und der zum Himmel strebenden Krone ist ein Sinnbild für die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Ferner steht die Symbolik oft im Zusammenhang mit dem Weltbild einer Kultur, indem die Krone auf die geistige Dimension verweist, während der Stamm auf das irdische Leben der Menschen und die Wurzeln auf die Unterwelt hinweisen. In der mythologischen Vorstellung vom Weltenbaum symbolisiert er die Weltachse, wie z. B. die immergrüne Weltesche Yggdrasil. Die indische Weltanschauung, die kabbalistische Mystik sowie weitere mythologische Vorstellungen kennen die Symbolik von einem umgekehrt wachsenden Baum, bei dem sich die Äste unter der Erde ausbreiten und die zum Himmel ragenden Wurzeln anzeigen, dass alles Seiende und alles Leben sich aus der geistigen Dimension entfaltet. Fruchtragende Bäume werden bei vielen Völkern als weiblich bzw. als mütterliche Symbolik verstanden. In diesem Kontext ist auch die mythologische Vorstellung von der Geburt der Kinder aus Bäumen zu verstehen. Ferner gehört dazu die Todessymbolik, indem in alten Kulturen Tote in Bäumen bestattet werden. Auch der Sarg in unserer Bestattungskultur entspricht dieser Symbolik.“ (Keywood „Baum“ – z. B. opus magnum, Symbollexikon)

**Ziel:** Reflexion und Austausch über Aspekte für eine gelingende Beziehung;  
Woraus lebe ich? Was bzw. wer trägt mich?

**Dauer:** 60 Minuten

**Zahl der Teilnehmenden:** beliebig

**Material:** Schreibmaterial, Papier, Bastelmaterial (u. a. für eine Collage)

### **Beschreibung / Durchführung:**

Woraus lebe ich? Was bzw. wer trägt mich? Die TN „pflanzen“ zu diesen Fragen des Lebens einen „Lebensbaum“. Verschiedene Impulsfragen gehen in den zu gestaltenden Lebensbaum ein:

- **In die Wurzeln:** Woraus lebe ich? – meine Sicherheiten – geerdet sein
- **In den Stamm:** Was bzw. wer trägt mich? – worauf ich mich verlasse
- **In die Äste:** Welche Bedeutung haben andere Menschen für mich? – Meine Möglichkeiten mich mit anderen zu verbinden.
- **In die Blätter:** Was wünsche ich mir von anderen Menschen?
- **In die abgebrochenen Äste:** Was macht Beziehungen, Freundschaften und die Fähigkeit zur Liebe kaputt? Schlechte Erfahrungen, wenn etwas wegbricht.
- **In die Blüten und Früchte:** Was lässt Beziehungen, Freundschaften und die Fähigkeit zur Liebe aufblühen und wachsen? Ich blühe auf ...

Zum Abschluss des Bausteins können die Lebensbäume in einem Galeriespaziergang bestaunt werden.

# VERTRAUENSÜBUNGEN:

## BLINDES VERTRAUEN

<b>Ziel:</b>	Die TN können Vertrauen gegenüber einer anderen Person entwickeln und selbst erfahren.
<b>Dauer:</b>	30 – 60 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	Augenbinden

*Hinweis: Nur Variante 2 ist kontaktlos.*

### **Beschreibung / Durchführung:**

Die TN werden in Paare aufgeteilt. Jeweils einem Partner werden die Augen verbunden. Der andere nimmt ihn bei der Hand und beginnt mit ihm einen „Vertrauensgang“. Die sehende Person führt die Person mit den verbundenen Augen durchs Haus, übers Gelände etc. Nach einer bestimmten Zeit werden die Rollen getauscht. Die Gruppenleitung begleitet die Paare zur Sicherheit still.

### **Variante 1:**

Alle TN haben verbundene Augen und werden in Sichtweite verteilt (indem die GL sie wegführt). Dann müssen sie zueinander finden und als ganze Gruppe zurück zum Ausgangsort (mehrere hundert Meter) finden. Hierzu wird die Übung zunächst erklärt, und dann bekommen die TN eine Bedenk- oder Planzeit, nach der sie den Teamern den Plan erläutern. Erst wenn dieser genehmigt wurde, werden die Augen verbunden. Wieder in der ganzen Gruppe werden der „Vertrauensgang“ und die einzelnen Rollen besprochen.

Folgende Fragen können bei der Auswertung helfen:

- In welcher Rolle hast Du dich wohler gefühlt?
- Hattest du Schwierigkeiten, dich dem anderen anzuvertrauen?
- Gibst es in eurem Alltag Situationen, wo du anderen Personen oder Dingen blind vertraust, wenn ja welche?

### **Variante 2:**

Die sehende Person begleitet die Person mit den verbundenen Augen ohne Körperkontakt und leitet sie nur mit Worten und Beschreibungen der Umgebung durch das Haus oder über das Gelände. Nach einer bestimmten Zeit werden die Rollen getauscht.

## FLEDERMAUS

<b>Ziel:</b>	Die TN können Vertrauen gegenüber einer anderen Person entwickeln und selbst erfahren.
<b>Dauer:</b>	30 – 60 Minuten
<b>Zahl der Teilnehmenden:</b>	beliebig
<b>Material:</b>	Augenbinden

### **Beschreibung / Durchführung:**

Eine Person, die sich freiwillig gemeldet hat, lässt sich die Augen verbinden und ist nun blind. Die anderen TN der Gruppe bilden nun ein Spalier. Sie stellen sich paarweise mit einigem Abstand zu einander auf und bilden einen beliebig geschwungenen Korridor. Die Aufgabe der Person mit den verbundenen Augen ist es, durch den Korridor zu gehen, während sie sich mit ihrem Gehör wie eine Fledermaus orientiert. Die Aufgabe der anderen Teilnehmenden ist es, dafür zu sorgen, dass der Person mit den verbundenen Augen nichts passiert und immer dann die eigenen Hände aneinander zu reiben, um Geräusche zur Orientierung und Leitung zu erzeugen, wenn die „Fledermaus“ in ihre Nähe kommt. Mit Hilfe der Geräusche der reibenden Hände soll die „Fledermaus“ letztendlich durch den Korridor geführt werden. Nachdem die Fledermaus durch den Korridor gefunden hat, können weitere Freiwillige, einzeln als Fledermaus jeweils durch ein neu gebildetes Spalier geleitet werden.



## Wertevermittlung in der schulkooperativen Arbeit oder doch eher die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung?

Verfasserin: Fabiene Holz

### 1 | Wertevermittlung und ihre Vermittlungsinstanzen und -akteure

Wenn Werte (zur Definition Kapitel 2.1) vermittelt werden sollen, stellt sich zunächst die Frage, wer das überhaupt machen soll, oder wo eine solche Vermittlung stattfinden kann. Ist es eine erzieherische Aufgabe, die in die Institution der Familie gehört, oder doch eine schulische Aufgabe, welche im Unterricht vermittelt wird (vgl. Winklmann 2018, S. 22.). Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass diese Frage mit ‚jederzeit und überall‘ beantwortet werden kann. Allerdings wird dieses Paper unter anderem auch zeigen, dass der Begriff der ‚Vermittlung‘ von Werten etwas irreführend ist und durch ‚Bindung‘ ersetzt werden könnte, vielleicht sogar sollte. An dieser Stelle sei zum besseren Verständnis jedoch bereits vorweggenommen, dass Werte nicht von A nach B vermittelt werden können. Auch kann ein Individuum nicht in einen Wertekatalog schauen und wie beim Online-Shopping die favorisierten Werte in den Warenkorb legen, kaufen und dann besitzen. Dennoch lassen sich Akteure und Institutionen festmachen, in denen ein Großteil der Werte vom Individuum erlebt, beobachtet, gelernt und gebunden werden.

#### 1.1 | FAMILIE UND PEERS

Familie und Peers, hier etwas ungewöhnlich in einem Unterpunkt vereint, sind die wohl wichtigsten Akteure, wenn es um die Vermittlung von Werten, oder die Bindung an Werte geht. Wenn Heranwachsende nicht im Kreis der Familie sind, sind sie i.d.R. in Schule oder während ihrer Freizeit von Peers umgeben. Meist als zwei einzelne Unterpunkte behandelt, ist diese Trennung m.E. nicht notwendig, da beide Gruppen einander ergänzen können. Familie kann Perspektiven für die Zukunft aufzeigen und begleitet bei wichtigen Lebensabschnitten und den damit verbundenen Entscheidungen. Peers hingegen sind eine alltagsrelevante Instanz. In der Interaktion fungieren sie als Verhaltensvorbilder für die Gestaltung des unmittelbaren Lebensalltags. Diese Verhaltensvorbilder können sowohl positiv, als auch

negativ besetzt, in Form eines Anti-Vorbildes, sein. Wenn das Verhalten eines Peers beim wertebildenden Individuum auf Ablehnung stößt, kann dies auch Auswirkungen auf die Wertebildung haben (vgl. Kürzinger 2014, S. 76). „Demnach hätten die Eltern eine vertikale, d.h. zukunftsbezogene Funktion wohingegen die Peers für eine horizontale, d.h. gegenwartsbezogene Ausrichtung stehen“ (ebd.).

#### 1.2 | RELIGION UND KIRCHE

Wenngleich Kinder und Jugendliche angeben, dass eine religiöse Wertevermittlung aus der Instanz der Familie hervorgeht, teilweise auch aus dem Religionsunterricht (vgl. ebd., S. 79), so ist es für die Kirche dennoch nach eigenem Verständnis selbstverständlich, sich auch im Sinne eines Bildungsauftrags der Wertevermittlung anzunehmen (vgl. ebd., S. 30). Dazu gehören ganz offensichtliche Dinge, wie der Konfirmandenunterricht, Bibellektüre (10 Gebote und weitere) oder Gottesdienste, aber auch unterschwelliger, wenn es um das ehrenamtliche Engagement in der Kirchengemeinde bei projektbezogenen Veranstaltungen (z. B.: Weihnachtsmärkte, Laterne-Lauf, Musikprojekte, Konfirmandenfreizeiten) oder dem Mitwirken bei festen Gruppen (z. B. Kindergottesdienst, Chor, Pfadfinder, Jungschar) geht. Dieser kirchliche Bildungsauftrag der Wertevermittlung findet sich aber auch in Kooperationen mit KirSch.

#### 1.3 | SCHULE

Offensichtlich gehört zur Schule auch die Gruppe der Peers, die zur Werteentwicklung beitragen, gemeint ist hier allerdings vor allem die Institution als solche, wie auch die Lehrkräfte. In der Schule findet Wertebildung statt und ist häufig in ausdifferenzierten Begriffen wie „soziales Lernen, Gewaltprävention, partizipatorisches Lernen, Friedenserziehung, Menschenrechtserziehung, interkulturelles Lernen und anti-rassistische und vorurteilsbewusste Erziehung“ (Schubarth 2019, S. 79) wiederzufinden. Darüber hinaus wird die Wertebildung als Querschnittsaufgabe für alle Fächer“ (ebd., S. 81) verstanden.

*Der Bedarf an schulischer Wertebildung ist in den letzten Jahren gewachsen. Verwiesen sei z. B. auf die Werteppluralität und Wertekonkurrenz in einer Einwanderungsgesellschaft, das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in einer ‚individualisierten Risikogesellschaft‘ mit vermehrten Orientierungsbedarfen, die nachlassende Bindungskraft traditioneller Institutionen wie der Familie oder der Kirche, die wachsende soziokulturelle Heterogenität der Schülerschaft sowie auffälliges Sozialverhalten von Kindern und Jugendlichen (ebd., S. 82).*

Für Lehrkräfte ist die Professionalisierung durch Aus- und Fortbildung in Bezug auf Wertebildung, -vermittlung und -erziehung nicht obligatorisch. Somit fehlt an vielen Stellen die Kompetenz, den Erziehungs- und Bildungsauftrag bzgl. Werten zu erfüllen. So bestätigen empirische Studien, dass Lehrkräfte mit Überforderungsängsten bei der Wertebildung zu kämpfen haben. Die Hälfte glaubt, überhaupt keinen Einfluss auf die Wertebildung der Schüler\*innen zu haben, und mehr „als ein Drittel halten die Wertevermittlung für außerordentlich schwer“ (ebd., S. 83).

Wie oben bereits angedeutet, geht es bei der Vermittlung von Werten jedoch weniger darum, rein rational einen Wertekatalog im Unterricht zu präsentieren, sondern den Schüler\*innen eine Möglichkeit zu geben, sich an Werte zu binden. Für die Lehrkraft als Person ist hier die Relevanz als Vorbildfunktion hervorzuheben. Jugendliche beobachten und analysieren jeden Schritt potenzieller Vorbilder. Agiert die Lehrperson selbst nicht vorbildlich, ist dies hinderlich für sie, wenn diese im Sinn hat, Werte zu vermitteln (vgl. Kürzinger 2014, S. 300).

In anderen Beiträgen stellt sich jedoch weiterhin die Frage, wie die Vermittlung ethischer Normen und Werte in einer leistungsorientierten Institution wie Schule ihren Platz finden kann. Laut Winklmann sei es zumindest der „Erziehungsinstanz Familie [...] vorbehalten [...], bestimmte Werthaltungen und moralische Einstellungen einzufordern“ (Winklmann 2018, S. 22). Wobei an dieser Stelle kritisch anzumerken sei, dass auch Schule solche Werte einfordert. Dazu gehören unter anderem Gewaltfreiheit, kein Mobbing, etc. Nichts desto trotz kann Schule nicht allein als Vermittler von Werten, Normen und Tugenden auftreten. Da aber „Schule auch erzieherische Funktionen übernimmt“ (ebd., S. 24), ist eine Wertevermittlung mit Verankerung in der Schule sinnvoll. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn man an die Schüler\*innen denkt, die aus einem schwierigen Familienkonstrukt kommen, oder gar ohne Familie aufwachsen müssen. Für Kinder und Jugendliche ist der Anteil der Werte-

vermittlung im Schulkontext lebensorientierend, vor allem dann, wenn sie außerhalb der Schule kaum Möglichkeit haben, an der Werteentwicklung teilzuhaben.

### **1.3.1 | Wertevermittlung im Kontext schulkooperativer Arbeit**

Wenn es um komplexe und vielschichtige Themen wie Moral und Ethik geht, sollten „Lernende und Lehrende sich auf Augenhöhe begegnen“ (Winklmann 2018, S. 65.). Das System Schule an sich, aber auch schon der Altersunterschied zwischen Lehrkraft und Schüler\*innen erschweren die Realisierung der Wertevermittlung. Darüber hinaus ist das Thema kein theoretisches Konstrukt, welches in einer Klausur abgefragt werden kann. Das aktive, partizipierende Erleben und Erlernen sollte im Mittelpunkt stehen. In den Schulalltag lässt sich das nur schwer integrieren (vgl. ebd.). Weitere Punkte für die erschwerte Realisierung von Wertevermittlung in der Schule sind zudem, dass durch die Stofffülle der Lehrpläne im Unterricht keine Zeit bliebe, sich Werten und Normen zu widmen, sowie einer im Kollegium fehlenden gemeinsamen Grundlage bzw. einer Verständigung über Methoden oder Zielen der Wertebildung.

Eine schulkooperative Arbeit kann hier helfen. Exemplarisch soll dies hier kurz mit Blick auf KirSch (Kirche und Schule) verdeutlicht werden:

Einzelne Schulklassen können über KirSch verschiedene Module buchen, die sich in der Regel mit der Wertevermittlung beschäftigen (Das kann z. B. zum Thema Menschenwürde oder Klima und Umweltschutz sein). Entkoppelt von der Leistungsorientierung wird Schüler\*innen die Möglichkeit gegeben, sich an 3 – 5 Tagen fokussiert, erlebnisorientiert und individuell mit Werten zu beschäftigen. Durch die Begleitung der Veranstaltungen von zahlreichen Ehrenamtlichen und Praktikant\*innen wird auch die Kluft zwischen Lehrer\*innen und Schüler\*innen geringer, weil diese nicht als autoritäre Lehrpersonen auftreten, sondern nahbarer scheinen.

## **2 | Begriffsdefinition**

Bevor es jedoch differenzierter um die Integration von Werten in den Lebensalltag eines Individuums gehen soll, ist eine genauere Differenzierung vorweg unabdingbar. Vor allem bei einem Begriff wie ‚Wert‘, der ursprünglich aus der Ökonomie kommt und von zahlreichen Fachdisziplinen adaptiert wurde, entsteht ein wahrer Dschungel aus unter-

schiedlichen Definitionen. Da diese sich häufig nur in einer Nuance unterscheiden, soll für das vorliegende Paper die zugrunde liegende Definition dargelegt werden.

## 2.1 | WERTE – NORMEN – ETHIK – MORAL

Die Worte Ethik und Moral sind in ihrer Semantik zunächst einmal synonym (ethos – griech. Wird ins lat. übersetzt mit mos, mores) und als Lehnworte – Ethik aus dem Griechischen und Moral aus dem Lateinischen – in den deutschen Wortschatz gekommen. Da es in der Natur der deutschen Sprache liegt, „ökonomisch [zu] sein“, ist „für einen bereits existierenden Ausdruck [...] ein weiteres Wort nicht nötig bzw. auch nicht erwünscht. Ein dazu gegenläufiges Prinzip ist das der größtmöglichen Differenziertheit: Ist doch ein gleicher Ausdruck vorhanden, so wird er zur Bedeutungs-differenzierung/-nuancierung herangezogen.“(Kessel 2010, S. 169). Echte Synonyme sind also kaum vorzufinden und so hat sich im Verlauf der Zeit eine deutliche Konnotation zwischen den Worten herausgearbeitet:

So ist im Alltagssprachgebrauch ‚Ethik‘ als Denotat und ‚Moral‘ als Konnotat mit einer deutlich negativen Färbung (vgl. Wortbildungen wie Moralkeule, Moralapostel) zu verstehen (vgl. Winklmann 2018, S. 47). Eberhard Schokkenhoff arbeitet in seiner „Grundlegung der Ethik“ folgende Bedeutung heraus, nach der Winklmann auch arbeitet: „Ethik meint [...] die theoretische Beschäftigung mit moralischen Fragen, während Moral das gelebte Ethos von Individuen oder gesellschaftlichen Gruppen bezeichnet. [...] Der Begriff Ethos [...] bezeichnet die persönliche Lebenseinstellung oder die bewusst gelebte Grundhaltung von einzelnen oder Gruppen.“ (Schokkenhoff 2014, S. 23; zitiert nach: Winklmann 2018, S. 47). Das Ethos eines Individuums speist sich aus den Werten und Normen, nach denen es lebt.

Werte, welche „Vorstellungen des Wünschenswerten“ (Winklmann 2018, S. 53) sind, „benennen Ziele, Ideen, Haltungen und Einstellungen, für die es sich zu Leben lohnt“ (Köbel 2018, S. 25). Sie sind „konstitutiv für die Identität eines Subjekts [...], intrinsisch motiviert [...] und [beeinflussen] das moralische Urteil eines Subjekts“ (Winklmann 2018, S. 53). Werte kommen also von innen heraus und sind „eine Lebensorientierung stiftende Leitvorstellung, an der das individuelle Handeln ausgerichtet werden kann.“ (Köbel 2018, S. 25) Im Gegensatz dazu stehen die Normen, welche „aus extrinsischer Motivation heraus eingehalten werden“ (Winklmann 2018, S. 53). Darüber hinaus haben Normen einen restriktiven Charakter, Werte einen at-

traktiven.

Normen sind restriktiv, da sie das Handeln von Individuen einschränken. Personen müssen sich bestimmten Normen fügen, auch wenn ein gewünschtes Handlungsziel dabei nicht erfüllt werden kann. Wenn Menschen allerdings gemäß ihrer Wertbindungen handeln, entsteht in ihnen nicht das Gefühl der Einschränkung, sondern das der Authentizität, der Stimmigkeit und Zufriedenheit. In diesem Sinn führen Wertbindungen erst zu bestimmten Handlungsmöglichkeiten und erweitern bei Individuen das Bewusstsein ihrer Freiheit- (Köbel 2018, S. 88f.)

Denn bei Normen handelt es sich vor allem auch um gesellschaftliche oder kulturelle Übereinkünfte, welche sich jederzeit ändern können. Das bedeutet jedoch nicht, dass Werte im Umkehrschluss statisch sind. Jede Person versteht unter einem Wert immer ein bisschen etwas anderes als die Anderen, da sie „in Hinblick auf einen gegebenen situativen Kontext variabel interpretiert“ (Thome 2019, S. 50) werden müssen.

In der Forschung hat sich darüber hinaus gezeigt, dass die Trennung zwischen Normen und Werten nicht reicht und es deshalb sinnhaft zu sein scheint, diese weiter zu clustern und in diesem Zuge auch vom Normbegriff abzusehen. In der Folge wird Ethik als Instrument zur Identitätsentwicklung, dem Meta-Blick auf das eigene Handeln, verstanden und Moral als Normkategorie (vgl. Köbel 2018, S. 32), die in unterschiedlichen Wertestufen sowohl die Normen und Werte (nach Köbel) in sich vereint:

### ■ Funktional-strategische Werte

- Dazu gehören zweckorientierte Werte, die eine gewisse Absicht oder externe Anerkennung verfolgend, wie bspw. „Fleiß, Disziplin, Pünktlichkeit etc.“ (ebd., S. 25). Zu dieser Stufe sind auch die Normen zu zählen.

### ■ Pragmatische Werte

- Sie sind auf das eigene Wohlbefinden ausgelegt und unabhängig von anderen Personen. Unter anderem sind Glück, Gesundheit oder Wohlstand dieser Wertestufe zuzuordnen.

### ■ Moralische Werte

- In Anlehnung an die o.g. Definition zur Moral sind moralische Werte jene Grundhaltungen bzw. Grundwerte nach denen alles Handeln ausgerichtet ist. Sie sind „relational zu anderen Zielen und Zwecken. [...] Sie sind Werte, die für sich selbst gut und richtig sind und als solche nach unbedingter Anerkennung verlangen.“ (ebd., S. 26)

- Menschenwürde wird bspw. als moralischer Wert verstanden.

Wenngleich also in der Theorie davon auszugehen ist, dass sich alles Handeln an moralischen Werten orientiert und die Grundwerte an oberster Stelle stünden, lässt sich allerdings auch beobachten, dass die „funktional-strategischen Werte [...] in gesellschaftlichen Diskursen häufig als höherrangige Werte ausgegeben werden“ (ebd.). Eine Debatte über Menschenwürde käme eben nicht zu Stande, wenn keiner pünktlich erscheint und zudem womöglich auch noch völlig unvorbereitet ist.

## 2.2 | ERZIEHUNG – BILDUNG

Wenn der Fokus auf die Werte fällt und darauf, wie sie sich in einem Individuum manifestieren, fallen häufig auch Begriffe wie Wertebildung und Werteerziehung, die im Folgenden näher betrachtet werden sollen.

Die erste Assoziation der Begriffe Bildung und Erziehung ist stark verknüpft mit Schule und Familie. So ist Erziehung ein Prozess, der in der Familie stattfindet und Bildung in der Schule verankert. Doch eine genauere Betrachtung zeigt schnell: So einfach ist es dann doch nicht.

Erziehung findet im Verhältnis zwischen Erziehendem und zu Erziehenden statt. Erziehende können zunächst einmal alle Personen sein, genauso wie zu Erziehende. In der Forschung gibt es dahingehend die einzige Einschränkung, dass davon ausgegangen wird, dass die Erziehung eines Individuums einen Abschluss „ca. zwischen 18 und 24 Jahren“ (Winklmann 2018, S. 60) erreicht. In Bezug auf Werte und eine mögliche Werteerziehung werden vom Erziehenden für gut befundene Werte auf den zu Erziehenden übertragen, um Dispositionen zu vermeiden. Umgekehrt sollen für schlecht befundene Werte vom zu Erziehenden ferngehalten werden. Hier zeigt sich aus dem Konzept der Erziehung hervorgehend jedoch bereits eine Schwachstelle. Erziehung ist unabhängig vom Gelingensfaktor. Im Vorwege gibt es eine „normative Instanz“ (ebd.), die über gute oder schlechte Erziehungsmaßnahmen befindet und im Nachhinein über Gelingen und Misslingen. Wenn also von Werteerziehung gesprochen wird, ist damit gemeint, dass der Erziehende versucht, den eigenen Wertekatalog durch Vorleben oder Erklären auf den zu Erziehenden zu übertragen.

Bildung hingegen ist ein lebenslanger Prozess, der Kinder und Jugendliche zum Subjekt der Bildungshandlung macht.

Ein Bildungsprozess kann beispielsweise durch Lehrkräfte angestoßen werden; sie sind da aber eher eine Unterstützung. Damit „Kinder und Jugendliche aber selbstständig und selbstverantwortlich denken und handeln können, braucht es Erziehung. Durch Erziehung wird es den Objekten der Erziehung erst möglich zu Subjekten zu werden.“ (ebd.). Nun findet nicht alles an Bildung in der Schule und nicht alles an Erziehung in der Familie statt. Im schulischen Alltag gehen Bildung und Erziehung Hand in Hand miteinander einher, so Winklmann (vgl. ebd., S. 62). Im Weiteren konkretisiert dieser die Begriffe weiter und kommt damit zu einer weiteren Unterscheidung:

Ethisches Lernen und moralische Erziehung: Ethisches Lernen sei demzufolge vor allem im Bereich Schule angesiedelt und will die Kompetenz bei den Lernenden entwickeln, nach ethischen Aspekten zu urteilen, zu reflektieren (vgl. ebd.). Moralische Erziehung sei hingegen im Kontext der Familie wiederzufinden und will Werte, Tugenden, Einstellungen und Haltungen vermitteln (vgl. ebd., S. 65). Trotz Differenzierung können die Kategorien auch nicht alleine stehen und bedingen sich gegenseitig und eine Trennung zwischen Schule und Familie ist nur in der Theorie möglich. Das ethisch Erlernete kann und muss anhand der eigenen, oder in der Peer-Group, Familie etc. gelebten Werthaltung beurteilt und reflektiert werden. Genauso wie die Ergebnisse der moralischen Erziehung erst durch die Kompetenz des ethischen Reflexionsvermögens überhaupt überprüft werden können. Das eine ergibt ohne das andere keinen Sinn. Deswegen könne Moral nicht einfach anerzogen werden, bzw. auf die oben formulierte Definition bezogen, kann Erziehung auch misslingen. Selbst in der Subjekt/Objekt Konstellation bleibt es dem Objekt, dem zu Erziehenden am Ende selbst überlassen, ob er die Werte, Haltungen und Einstellungen übernehmen möchte oder nicht (Wobei im Folgenden noch gezeigt wird, dass selbst hier keine aktive „ja oder nein“ Entscheidung getroffen wird). Und auch beim ethischen Lernen bzw. Lehren kann sich die Lehrkraft als Individuum nicht frei machen von den eigenen Werten, die zwangsläufig in den Unterricht mit einfließen und so auch Komponenten der moralischen Erziehung beinhalten.

## 3. | Wertevermittlung

Wenn Personen in den Prozess der Wertevermittlung einbezogen sind, sei es durch Eltern, Peers, Lehrkräfte etc., brauchen die Heranwachsenden ein gewisses Grundvertrauen zu der Person. Ein wertschätzender, respektvoller und ver-

trauensvoller Umgang miteinander unterstützt dies. Für ein Gruppengefüge ist allerdings zu bedenken, dass diese keine erzieherische Funktionen ausüben können. Wertebindungen entstehen hier durch die Interaktion und den „dort herrschende[n] Umgangston“ (Kürzinger 2014, S. 297). Doch der vielleicht wichtigste Aspekt der Wertevermittlung ist das Bewusstsein darüber, dass Werte nicht rein kognitiv durch rationale Argumente vermittelt werden können. Werte müssen erlebt, gelebt werden (vgl. ebd., S. 301). So stellt Wahl die Frage: „Aber reichen Informationen und Diskussionen über Werte wie Gerechtigkeit in der Schule, Schüler zu gerechtem Handeln zu motivieren?“ (Wahl 2015, S. 6). Er kommt zu dem Schluss, dass die „traditionelle Lehre von Tugenden und Werten“ (ebd., S. 151) recht erfolglos bleibt, was auch die Forschung bereits gezeigt habe (vgl. ebd., S. 164). Das Wissen über Werte werde dadurch zwar gesteigert, allerdings wirken sich die traditionellen Methoden nicht auf das tatsächliche Verhalten der Kinder und Jugendlichen aus. Wahl plädiert für einen „Strategiewechsel von der bloßen Werteerziehung zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, vom Sollen und Wollen zum Können. Entsprechende emotionale Stimmungen, Verhaltensstrategien und Kompetenzen (von der Empathie bis zur friedlichen Konfliktlösung) sind am effizientesten schon bei Kindern zu fördern.“ (ebd., S. 151), sowie „kooperatives Lernen, Gemeinschaftsdienste, Einbeziehung der Familie und Erhöhung der Selbstkompetenzen“ (ebd., S. 164).

### 3.1 | WERTEBINDUNG

Dass Menschen sich emotional an Werte binden und nicht „das Resultat rationaler Entscheidung für oder gegen Werte“ (Köbel 2018, S. 8) sind, zeigt sich vor allem darin, dass Werte selten in Diskussionen durch rationale Argumente angenommen oder verworfen werden. Als Beispiel kann man sich hier eine Debatte einer religiösen und einer atheistischen Person vorstellen. Die religiöse Person wird nur schwer die atheistische Person von dem Glauben überzeugen können, wenn er\* sie allein mit Argumenten die atheistische Person überzeugen will. Genauso wenig wie die atheistische Person die religiöse nur durch Argumente vom Glauben abbringen wird (vgl. ebd.). Köbel ist überzeugt,

*„dass Werte in Erziehungsprozessen nicht intentional erzeugbar sind, weder durch ‚Moralpredigten‘ noch durch Vorhaltungen. Auch können Werte nicht bewusst und reflektiert gewählt werden, da Subjekte weder bei sich selbst noch bei anderen einen direkten Zugriff auf den ethischen Überzeugungshaushalt besitzen. So können*

*Personen Werte nicht absichtlich verlieren oder annehmen.“ (ebd., S. 89)*

Wertebindungen entstehen durch Schlüsselerfahrungen. Das sind Erfahrungen oder spezielle Ereignisse in denen das Individuum besonders emotional involviert ist. Das kann beim Musik hören sein, oder beim Betrachten von Kunstwerken. Ein Wiedersehen nach langer Zeit, aber auch leidvolle Erfahrungen wie der Tod einer nahestehenden Person, der Verlust einer Freundschaft oder ein schlechtes Zeugnis. In solchen emotionalen Situationen, in „Momenten der Selbstüberschreitung“ (ebd., S. 91), ist es dem Individuum möglich, sich für Werthaltungen zu öffnen und sich ggf. daran zu binden.

### 3.2 | MOTIVATION UND VERHALTEN

Doch was motiviert unser Handeln? Wahl beschäftigt sich in seinem Buch „Wie kommt die Moral in den Kopf“ mit genau dieser Frage. Warum handeln wir, wie wir handeln und warum gibt es in der Gesellschaft Werte? Wohl zu bedenken ist hierbei seine These, dass „Menschen nicht immer gemäß ‚moralischer‘ Neigung handelten, sondern Gewohnheiten, Gefühlen und Leidenschaften folgten.“ (Wahl 2015, S. 12). Das führt dann zu einem Konflikt, wenn davon ausgegangen wird, dass „hinter den Versuchen Ethiken und Moralsysteme zu schaffen, die latente Absicht steckt, Handlungen der Menschen so zu regulieren, dass die Gesellschaft funktioniert“ (ebd.). Wenn Menschen allerdings emotional handeln, ist es nur folgerichtig, wie zuvor behandelt, auf eine Wertebindung zu hoffen. Häufig handeln Personen intuitiv, aus einem Bauchgefühl heraus und können erst im Nachhinein „moralische Argumente“ für eine „nachträgliche Rationalisierung“ (ebd., S. 24) ihres Verhaltens geben. Das rationale Verständnis über Werte und dem menschlichen Handeln zeugen demnach kaum von einer Verbindung (vgl. ebd., S. 71).

### 3.3 | PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Wie bereits mit Blick auf Wahl angedeutet wurde, scheint die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung in Zusammenhang zur Wertebindung ein erfolgversprechender Weg zu sein. Denn die „Frage ‚Wer bin ich?‘ [ist] untrennbar mit ethischen und moralischen Grundüberzeugungen verbunden [...]. Die Selbstdeutung einer Person verläuft nicht wertneutral, sondern orientiert sich an Gütern und Idealen, die von der Person als bedeutsam und unverzichtbar angesehen werden“ (Köbel 2018, S. 7).

Wenn es um die Persönlichkeitsentwicklung, bzw. die Identität geht, stellt Köbel fest, dass hier zwei Aspekte besonders relevant sind. Zum einen käme es den Gesellschaften darauf an, „jede neue Generation in die grundlegenden kulturellen Konventionen, Werte und Normen ihres Gemeinwesens einzuführen“ (ebd., S. 15). Die Integration in die Gesellschaft sei demnach das eine Ziel. Aber auch die „selbstbewusste, kritische und reflektierte Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, die als Ziel die Individuation zu einem einmaligen, unverwechselbaren Menschen hat“ (ebd.), sei unbedingt anzustreben, um das Individuum dazu zu befähigen, zwischen „gesellschaftlichen Erwartungen und individuellen Eigenheiten“ (ebd.) zu balancieren.

### 3.3.1 | Resilienz

Resilienz ist wichtig, um Krisen zu überwinden und zusätzlich zum Reflexionsvermögen ist eine „erfolgreiche Risikoabschätzung“ (ebd., S. 7) ein Schlüsselfaktor für ein prosoziales Verhalten. Sowohl die Angst, als auch das komplette Fehlen dieser gegenüber Risikosituationen kann Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung hindern. Empathie fördert darüber hinaus soziale Verhaltensmuster wie Gerechtigkeit oder Fairness. Durch die Kompetenz, sich in andere hineinzuversetzen, verstehen Kinder erst den Unterschied zwischen wirklich unfairer Behandlung oder ‚nicht das zu bekommen, was man will‘. Ziel dieses Papers ist es nicht, das Thema der Resilienz erneut darzulegen. Für die Verständlichkeit, soll dennoch grob umrissen werden, was Resilienz ist, um darauffolgend zu erläutern, weshalb sich resiliente Kinder wahrscheinlicher an Werte binden können, als vulnerable Kinder.

Bei Resilienz handelt es sich nicht um eine angeborene Eigenschaft, die man hat oder nicht. Auch ist es keine statische Komponente in der Entwicklung. Aufgrund von wandelnden Lebensumständen kann sich auch die Resilienz verstärken oder abschwächen. Grundsätzlich sind resiliente Kinder dazu befähigt, erfolgreicher mit Krisen und Belastung umzugehen. In der Forschung wird von „psychischer[r] Widerstandsfähigkeit gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken“ (Fröhlich 2019, S. 10) gesprochen.

Ein Blick in die Schutzfaktoren macht bereits deutlich, wodurch eine Wertebindung positiv beeinflusst wird, wenn ein Kind resilient ist:

Unterschieden wird in drei Kategorien der Schutzfaktoren.

#### 1. Persönlichkeitsfaktoren

- Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung, Soziale Kompetenz, Umgang mit Stress, Problemlösefähigkeiten“ (ebd., S.30).

#### 2. Mikrosoziale Faktoren (Familie, direkte Umwelt, etc.) (vgl. ebd.)

- Enge Bindungen an mindestens eine Bezugsperson (i.d.R. Familie)
- Bildungsniveau in der Familie, hohe Leistungsstandards in der Schule
- Das richtige Maß zwischen Verpflichtungen im Haushalt und Freizeit/Spiel
- Wertschätzung in der Schule
- Förderung der Persönlichkeitsfaktoren

#### 3. Makrosoziale Faktoren

- „kompetente und fürsorgliche Erwachsene [...] (z. B. ErzieherInnen, LehrerInnen, Nachbarn)“ (vgl. ebd., S. 31)
- Vorbilder

Es wurde bereits gezeigt, dass für eine Wertebindung sowohl das Wissen über Werte, als auch das erlebte Lernen der Werte wichtig ist. Heranwachsende, die sowohl in der Schule als auch in der Familie viel über Werte lernen, an diesen Stellen womöglich auch noch Vorbilder haben, tendieren eher dazu Werte anzunehmen. Umgekehrt kann davon ausgegangen werden, dass Kinder ohne Bezugspersonen, Zugang zu Bildung und anderen Faktoren sich schwieriger an Werte binden. Auch jene Kinder, die über Schutzfaktoren der Persönlichkeit verfügen, haben ein höheres Reflexionsvermögen und könnten Ereignisse besser einschätzen und beurteilen.

### 3.3.2 | Reflexion

Wer reflektieren kann, kann dies auch in Bezug auf Werte tun. Wenn es um die Werte einer anderen Person geht, sei es eine reale mit der man spricht, oder eine fiktive, deren Werte man über das Lesen eines Buches oder Schauen eines Filmes/ einer Serie erfährt, werden in der Regel neue Perspektiven eröffnet und das Individuum kann von außen auf Werte schauen und diese in Bezug auf das eigene Selbst reflektiert betrachten. Vor allem vor dem Hintergrund, dass ein Wert nie isoliert und objektiv betrachtet werden kann, schließlich ist der Wert immer in das kulturelle/ gesellschaftliche Konstrukt eingewoben, ist das Reflexionsvermögen wichtig. Werte stehen immer in Abhängigkeit zur Kultur und was in anderen Kulturen erstrebenswert ist, kann in der eigenen Kultur eine ganz andere Bedeutung haben.

## 4 | Und welche Werte sind jetzt wirklich wichtig?

### 4.1 | GRUNDWERTE

Grundwerte, also jene Werte, die in allen Kulturen gelten, auszumachen, ist zunächst keine leichte Aufgabe. In den modernen Gesellschaften kommt es vermehrt zu Wertpluralismen und Versuche, „globalisierungsfähige Werte auszumachen, ohne in einen Werteimperialismus zu verfallen, der die westlichen Werte allen anderen Kulturen aufzwingen will“ (Köbel 2018, S. 29), scheinen die Forschung vor Herausforderungen zu stellen. Dennoch scheint es Hoffnungen zu sein, einen Wertekatalog allgemeingültiger Werte zu erstellen, indem er seinen Blick auf die Anfänge ziviler Kulturen richtet und nach frühesten Aufzeichnungen bestimmter Werte sucht. So seien die antiken Götter in Teilen als personifizierte Werte zu verstehen. Als Beispiel hierfür bringt er die Kinder des Göttervaters Zeus und seiner Geliebten Themis an. Drei Töchter, die Horen, sind es, die für „Sitte, Gerechtigkeit und Frieden sorgen“ (ebd.). Werte, die bis in die Gegenwart gelten und so auch in anderen Kulturen wiederzufinden sind, bspw. in Indien, China, Ägypten.

Als weitere Gemeinsamkeit verschiedenster Kulturen führt Höffe die Goldene Regel an, die bereits Konfuzius sechs Jahrhunderte vor Christus formuliert hat: „Was man mir nicht antun soll, will ich auch nicht anderen Menschen zufügen“ (ebd.). Dieser Grundsatz findet sich in den meisten großen Kulturen sowie in den Weltreligionen wieder und sind, laut Höffe, „nicht zufällig, sie deuten vielmehr auf eine interkulturelle Wertegemeinschaft hin, in der bereits vor-demokratische Gesellschaften den Wert der Gegenseitigkeit achten“ (ebd.).

Die bisherigen Werte werden noch ergänzt durch „Mitleid, Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe“ (ebd.) und abgeschlossen durch die „Tugend der Freundschaft“ und „den Wert der Billigkeit, der in Sonder- und Härtefällen fordert, von konkreten Gesetzestexten abweichen und besondere Umstände berücksichtigen zu können“ (ebd., S. 30) Ein wenig moderner und gegenwartsbezogener wagt sich Klaus Wahl an einem kleinen Wertekatalog zu Grundwerten:

*„Ein gesundes, sicheres Leben scheint bei allen kulturellen und individuellen Unterschieden zumindest in Mitteleuropa heute der erste Wunsch zu sein. Er erfordert im Wortsinne Lebensmittel, also gesunde Nahrung und Getränke, aber*

*auch Schlaf und Sicherheit. Soll es auch ein körperlich und psychisch gutes Leben sein, müssen diese Grundausstattungen von angenehmer Qualität sein, ergänzt durch soziale Einbettung und Unterhaltung“ (Wahl 2015, S. 153).*

### 4.2 | SHELL-STUDIE

Was die Jugendlichen in ihrem unmittelbaren Lebensalltag bewegt, hat die Shell-Studie zuletzt 2019 umfassend erhoben. Neben den konkreten Inhalten wird hier vor allem deutlich, dass sowohl die funktional-strategischen als auch die pragmatischen und moralischen Werte relevant für die Jugendlichen sind. So wird im Eingangskapitel der Studie zusammenfassend dargestellt, dass Jugendliche bereit sind, sich an „Leistungsnormen zu orientieren“ (Shell 2019, S. 13), womit vor allem funktional-strategische Werte gemeint sind. Darüber hinaus „hegen [sie] gleichzeitig den Wunsch nach stabilen sozialen Beziehungen“ (ebd.) und das gilt für die meisten Jugendlichen gleichermaßen. „[T]rotz der klar erkennbaren sozialen Unterschiede“ (ebd.) bei Jugendlichen, die aus Herkunft, Bildung, Geschlecht usw. entstehen gibt es „keine unüberbrückbaren Polarisierungen oder Spaltungen in den Einstellungen“ (ebd.). Die Meinungen und Ansichten der Jugendlichen rücken immer mehr zusammen und fokussieren sich hierbei auf „eine zunehmende Sorge um die ökologische Zukunft, ein Trend zu gegenseitigem Respekt und einer Achtsamkeit der eigenen Lebensführung, ein starker Sinn für Gerechtigkeit sowie ein wachsender Drang, sich für diese Belange aktiv einzubringen“ (ebd.).

Folgend sollen die Ergebnisse der Studie kurz zusammengefasst werden.

#### 4.2.1 | Politik und Gesellschaft

Jugendliche interessieren sich wieder mehr für Politik (41 %) (vgl. ebd., S. 14), wobei hier noch eine starke Abhängigkeit zum Bildungsniveau herrscht. So sind Gymnasiasten und Studierende die größte Gruppe der politisch Interessierten. Neben dem generellen Interesse an Politik kristallisiert sich auch eine bildungsniveau-abhängige Tendenz zur politischen Position heraus. Die Hälfte der Jugendlichen mit höherem Bildungsabschluss positioniert sich weltoffen und tolerant gegenüber aktuellen politischen Feldern, wie der Aufnahme von Flüchtlingen, und erachten Deutschland als sozial gerecht. In niedrigeren Bildungspositionen finden sich im Verhältnis mehr populistische oder nationalpopulistische Positionen wieder, die „eine Pluralisierung der Lebensweisen und Vielfalt“ (ebd., S. 17) ablehnen. Auch haben diese Jugendlichen aus niedrigeren Bildungspositionen eher das Gefühl,

nicht ausreichend an der Politik partizipieren zu können. Trotzdem sind „Jugendliche in Deutschland [...] weiterhin in ihrer großen Mehrheit tolerant gegenüber anderen Lebensformen, Minderheiten und sozialen Gruppen“ (ebd., S. 18)

Die politischen Themen, mit denen sich die Jugendlichen auseinander setzen sind vor allem Umweltverschmutzung, Klimawandel, Angst vor Terror, Angst vor wachsender Feindlichkeit bei Meinungsverschiedenheiten sowie die Angst vor wachsender Ausländerfeindlichkeit. Zuvor (2010) sind es noch Ängste in Bezug auf die eigene Karriere gewesen, wie etwa Arbeitslosigkeit, keinen Ausbildungsplatz zu finden oder in Armut zu leben (vgl. ebd., S. 15).

In einem weiteren Schritt wurde erhoben, wie die Jugendlichen an politische Informationen gelangen mit dem Fazit, dass ein gutes Medienbewusstsein vorherrscht. Die Jugendlichen nennen in politischen Belangen mehrheitlich das Internet als ihre Informationsquelle, sind aber in der Lage zu filtern. So werden die „Informationen klassischer Informations- und Nachrichtenkanäle (Print und öffentlicher Rundfunk)“ (ebd., S. 14) – ARD/ ZDF, oder großen überregionalen Tageszeitungen – für vertrauenswürdig gehalten und sozialen Medien wie Youtube oder Facebook wird eher misstraut.

#### 4.2.2 | Werteorientierung

Im Weiteren widmet die Studie der Werteorientierung ein gesondertes Kapitel und führt ebenfalls 3 Unterkategorien ein, die den oben formulierten Kategorien entsprechen:

„Unter Werteorientierung werden in der Shell Jugendstudie drei konstitutive Aspekte verstanden:

- 1) Lebensziele, nach denen man strebt,
- 2) Tugenden im Sinne von normativen Tüchtigkeitsidealen und
- 3) spezifische Haltungen, mit denen man sich gegenüber gesellschaftlichen oder alltagspraktischen Fragestellungen positioniert.

Die Werteorientierungen bilden zusammengenommen den Wertekanon, der als Kompass für die eigenen Einstellungen, Bewertungen und das eigene Handeln dient.“ (ebd., S. 19). Unter 1) sind damit die moralischen Werte zusammengefasst, 2) beinhaltet die pragmatischen Werte und 3) sind die funktional-strategischen.

An oberster Stelle in der Werteorientierung stehen für Jugendliche Familie und soziale Beziehung, dicht gefolgt von

Eigenverantwortlichkeit und Unabhängigkeit. Aber auch der Wunsch nach Partizipation und Lebensgenuss sind stark und stabil vorherrschend. Es geht Jugendlichen um die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und die Verbindung aller Felder in einem ausgeglichenen Maß (vgl. ebd., S. 20f.). Zusätzlich herrscht ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein vor. Sowohl ganzheitlich in Bezug auf Klima und Umwelt, als auch bezogen auf die persönliche, individuelle Lebenswelt, wo der bewussten und achtsamen Lebensführung eine große Bedeutung beigemessen wird. Rückwirkend betrachtet, verschiebt sich der Wertehorizont der Jugendlichen. Was bereits bezogen auf das politische Interesse angeklungen ist, manifestiert sich an dieser Stelle. Idealistische, moralische scheinen den funktional-strategischen Werten den Rang abzulaufen. Toleranz statt Macht. Es gilt jedoch zu betonen, dass das „nicht mit fehlender eigener Zielstrebigkeit zu tun“ (ebd., S. 21) hat, sondern mit dem wachsenden Bedürfnis nach „Achtsamkeit und Verträglichkeit auch im persönlichen Bereich“ (ebd.) Auf dem absteigenden Ast befinden sich vor allem auch „Wertemuster, die Tradition und Konformität kennzeichnen“ (ebd., S. 22).

Auffällig ist, dass sich die zentralen Lebensziele und Wertvorstellung bei Jugendlichen mit oder ohne Migrationshintergrund kaum unterscheiden. Für beide Gruppen sind „Familie, Freunde und soziale Beziehungen im Verbund mit Eigenverantwortung und Unabhängigkeit“ (ebd., S. 23) besonders wichtig. Und auch Tugenden wie „Fleiß und Ehrgeiz, nach Sicherheit streben und ein gutes Familienleben führen“ (ebd.) wird von beiden Gruppen gleichermaßen angestrebt. Der einzige Unterschied ist jedoch die Integration von Glaube und Religion in die eigene Lebenswelt, welche bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine wichtigere Rolle in der Lebensgestaltung spielt. Allerdings fühlen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Realisierung dieser Wertennormen häufiger benachteiligt als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. ebd., S. 24). Religion und Glaube wird von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund kaum praktiziert, Jugendliche mit Migrationshintergrund praktizieren ihren Glauben mehrheitlich. Gemeinsam haben beide Gruppen, dass sie den Institutionen wie Kirche, Synagoge, Moschee generell positiv gegenüberstehen.

Wenn es um die Fragen geht, wie Jugendliche ihren Lebensalltag gestalten, erfreuen sich die meisten an guten Beziehungen zum Elternhaus und haben in Bezug auf Beziehung und Partnerschaft eine mehrheitlich traditionelle Vorstellung. Freundschaften werden häufiger offline gepflegt, setzen hierbei aber auf die Qualität statt auf die Quantität.

Eine zentrale Rolle in der Werteorientierung für Jugendliche sind demnach: „gute Freunde zu haben, die einen akzeptieren; einen Partner zu haben, dem man vertrauen kann, und ein gutes Familienleben zu führen“ (ebd., S. 105). Das führt auch dazu, dass Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens und der Ablösung vom Elternhaus positiv auf ihre Herkunftsfamilie blicken. Weiterhin ist es für Jugendliche wichtig, unabhängig und eigenverantwortlich sein zu können. Dies korreliert jedoch nicht mit dem Wunsch nach einem guten Elternhaus.

Abschließend lässt sich sagen, dass die „zentralen Lebensziele Freundschaften, soziale Einbindung und ein gutes Familienleben“ (ebd., S. 107) sind.

## 5 | Literatur

FRÖHLICH-GILDHOFF, Klaus/RÖNNAU-BÖSE, Maike: Resilienz. München 2019.

KESSEL, Katja/REIMANN, Sandra: Basiswissen deutsche Gegenwartssprache. Tübingen 2010.

KÖBEL, Nils: Identität – Werte – Weltdeutung. Zur biographischen Genese ethischer Lebensorientierung. Basel 2018.

KÜRZINGER, Kathrin S.: „Das Wissen bringt einem nichts, wenn man keine Werte hat“ – Wertebildung und Wertentwicklung aus Sicht von Jugendlichen. Göttingen 2014.

SCHOKKENHOFF, Eberhard: Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf. Freiburg i. Br. 2014.

THIEDEMANN, Markus (Hrsg.): Werte und Wertevermittlung. Dresden 2018.

SHELL DEUTSCHLAND HOLDING (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Basel 2019.

VERWIEBE, Roland (Hrsg.): Werte und Wertebildung aus interdisziplinärer Perspektive. Wiesbaden 2019.

WAHL, Klaus: Wie kommt Moral in den Kopf? Von der Werteverziehung zur Persönlichkeitsförderung. Heidelberg 2015.

WINKLMANN, Michael: Moralische Kompetenz. Wertebildung im Horizont christlich gelebter Moral. Göttingen 2018.

# Warum die evangelische Kirche ein geeigneter Kooperationspartner für Ganztagschulen ist – eine Standortbestimmung

Verfasserin: Maren Briesemeister

## I. Einleitung

Ganztagschulen gewinnen zunehmend an Bedeutung in unserer Bildungslandschaft. Mit dem Beginn des Schuljahres 2026/2027 werden sie verpflichtend in Schleswig-Holstein – entweder in der offenen oder in der gebundenen Form.

Ganztagschulen bieten nicht nur verlängerte Lernzeiten, was sich positiv auf die geringere Zahl der Klassenwiederholungen auswirkt, sondern sie bieten auch den Raum für eine positive Veränderung im Sozialverhalten. Sie fördern die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler (Verantwortungsbewusstsein und Selbstkonzept), und sie schaffen eine höhere Motivation zur Mitarbeit und zum Lernen („Hier wird mir etwas zugetraut, und ich kann mitentscheiden“)<sup>1</sup>.

Im gemeinsamen Tun, in der Begegnung von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Jahrgangstufen, finden die Werte, die Schule vermittelt, eine praktische Anwendung, und sie erschließen sich ihnen auf diese Weise. Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung erweitert sich der eigene Horizont und das Interesse für Neues wird geweckt.

In diesem Kontext stellt sich die Frage, welche Institutionen in der Zusammenarbeit mit Ganztagschulen geeignete Kooperationspartner sein können. Gerade die evangelische Kirche bietet sich hier als ein möglicher und sehr geeigneter Kooperationspartner an – nicht nur aus praktischen oder historischen Gründen, sondern vor allem auch aufgrund ihrer theologischen Überzeugungen.

## II. Bildung als Teil des Menschseins – Der Mensch als Ebenbild Gottes

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. (Gen 1,27)<sup>2</sup>

Im ersten Buch Mose findet sich der priesterschriftliche Schöpfungsbericht, nach dem Gott nach der Erschaffung der Welt, zum Schluss den Menschen erschafft, „der, als Mann und Frau geschaffen, von vornherein als ein in Gesellschaft lebendes Wesen“<sup>3</sup> verstanden wird.

„Und Gott segnete sie und sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“ (Gen. 1,28a). Diesen Auftrag „erfüllt der Mensch in seiner Funktion als Ebenbild Gottes in kultureller und zivilisatorischer Arbeit, in verantwortlicher Herrschaft über die Welt“<sup>4</sup>.

Aus dem zentralen Motiv der Vorstellung des Menschen als Ebenbild Gottes („Imago Dei“) ergibt sich eine besondere Wertschätzung für die unantastbare Würde eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Leistung, Herkunft oder Religion<sup>5</sup>.

Aus ihr lässt sich auch der Anspruch auf Bildung ableiten, durch die Menschen erst ihrem eigentlichen Auftrag, verantwortliche Gestalterinnen und Gestalter dieser Welt und des Lebens in ihr zu sein, gerecht werden können.

Für den Bildungsgedanken aus evangelischer Perspektive bedeutet dies, dass Bildung nicht nur auf die Vermittlung und das Erlernen von Wissen abzielen kann, sondern dass Bildung zur Entwicklung der ganzen Persönlichkeit eines Menschen beitragen muss.<sup>6</sup>

1 Enderlein, O., Was Grundschulkindern brauchen, Berlin 2023

2 Bibelzitate aus: Die Bibel in der Lutherübersetzung, Stuttgart 2017

3 Art. Ebenbild in: Koch, K., Otto, E., Roloff, J., Schmoltdt, H. (Hrsg.), Reclams Bibellexikon, 5. Stuttgart 1992

4 Art. Ebenbild, a.a.O.

5 vgl. Art. 1 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

6 Maße des Menschlichen - Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft, Evangelische Kirche in Deutschland 2003

Bildung ist also immer ganzheitliche Bildung. Bildung, die nicht nur die intellektuelle Entwicklung, sondern auch die emotionale, spirituelle und körperliche im Blick hat, die eine ist, die Leib, Geist und Seele anspricht.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“. (Dtn. 6,5).

Dieses Gebot aus dem fünften Buch Mose nimmt Jesus in einem Streitgespräch mit einem Schriftgelehrten auf, und er bezeichnet es als das höchste und erste Gebot (Mt. 22,37-40). Stellt dann aber ein weiteres, „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Lev. 19,18), ihm gleich und verbindet beide zum sog. Doppelgebot der Liebe.

Diese Trias aus Herz (Emotion) – Seele (Spiritualität) – Kraft (Körper), dazu das Gebot der Nächstenliebe bilden die theologische Grundlage einer ganzheitlichen Entwicklung des Menschen, die Identitätsbildung und Beziehungsfähigkeit, Empathie, (selbst-) reflektiertes Handeln, Verantwortungsübernahme, Orientierung und die Frage nach der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns fördert.

Eine solche ganzheitliche Sichtweise des Menschen nehmen auch Ganztagschulen in besonderer Weise auf, weil sie die Voraussetzungen schaffen für eine individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern und so die Entwicklung der eigenen Kreativität und das Erlernen von sozialen Kompetenzen möglich machen.

Mit unterschiedlichen Projekten und Themen, wie Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit, Solidarität und Seelsorge, die die evangelische Kirche als Kooperationspartner im Rahmen der Ganztagschule aufgrund der eigenen Anthropologie und Theologie einbringen könnte<sup>7</sup>, kann sie diesen Prozess erziehungsbegleitend, werteorientiert und sinnstiftend unterstützen und ergänzen.

### III. Bildung als Weg zur Freiheit – Das Erbe der Reformation

Suchet der Stadt Bestes. (Jer. 29,7a)

Schon seit der Alten Kirche gab es immer die Verbindung von Glauben und Bildung. Bildungsoffenheit im weitesten Sinne ist ein wesentliches Merkmal des christlichen Glaubens<sup>8</sup>. So lag bis ins 15. Jahrhundert hinein die Vermittlung von Bildung fast ausschließlich in den Händen des Klerus und der Kirche.

Dennoch war die Möglichkeit eines Schulbesuchs oder gar die Zulassung an einer Universität stark abhängig vom gesellschaftlichen Stand und dem Geschlecht und sie war damit nur einem kleinen, elitären Kreis zugänglich. Dem einfachen Volk blieb der Zugang zur Bildung meist verwehrt, so dass die wenigsten Menschen weder lesen noch schreiben konnten.

„Wir erleben jetzt durchweg in deutschen Landen, wie man allenthalben die Schulen untergehen lässt. [...] Darum müssen wir dazu beitragen und Mühe und Kosten dransetzen, sie selbst erziehen und zu etwas machen. Denn wessen Schuld ist es, dass es jetzt in allen Städten so spärlich aussieht in Bezug auf fähige Leute, wenn nicht die der Obrigkeit, die das junge Volk hat aufwachsen lassen, wie das Holz im Wald wächst, und nicht darauf gesehen, wie man es lehre und erziehe?“<sup>9</sup>

Mit dem Aufkommen der reformatorischen Gedanken veränderte sich dieses Verständnis von Bildung also und hat es bis heute nachhaltig geprägt<sup>10</sup>. Dabei geht der Begriff der Bildung bereits auf den mittelalterlichen Theologen und Philosophen Meister Eckhart (1260-1328) zurück. Es bedeutete für ihn das „Erlernen der Gelassenheit“ und wurde als „Gottessache“ angesehen, „damit der Mensch Gott ähnlich werde“<sup>11</sup>.

7 Kirche und Bildung - Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns, Evangelische Kirche in Deutschland 2010

8 Adam, G., Martin Luther und die pädagogische Frage – Eine Skizze zu Fragen des reformatorischen Bildungsverständnisses, 232 in: Klein, H. u.a. (Hrsg.), Kirche – Geschichte – Glaube. Freundesgabe für Hermann Pitters zum 65. Geburtstag, Erlangen 1998

9 Luther, M., An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, 1524

10 Art. 26, Abs.1 und 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, 1948: „Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. [...] Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein“.

11 Bruhn, M., Kapitel „Schule - Bildung“ in: Reformationsfenster – eine reformatorische Ortserkundung, Breklum 2016

Bildung zu gewährleisten war in den Augen der Reformatoren unabdingbare Aufgabe der Obrigkeit, und insbesondere Martin Luther und Philipp Melanchthon sahen in ihr die Voraussetzung für die Mündigkeit eines jeden Menschen. Schon früh forderten sie deshalb die Einführung öffentlicher Schulen nicht nur für Jungen, sondern auch für Mädchen, und der Schulbesuch, so betonten beide, dürfe kein Privileg sein<sup>12</sup>.

Des Lesens und Schreibens kundig, könne der Mensch die Texte der Bibel lesen und verstehen<sup>13</sup> und so ein selbstverantwortliches Leben vor Gott und der Welt führen. Dementsprechend sei schulische Bildung unverzichtbar für den christlichen Glauben und eine funktionierende Gesellschaft.

„Die Welt bedarf [...] guter fähiger Männer und Frauen, damit die Männer Land und Leute recht regieren, und die Frauen Haus, Kinder und Gesinde recht erziehen und bewahren können. [...] Es ist also darum zu tun, dass man kleine Knaben und Mädchen dazu recht unterrichte und aufziehe. [...] Mein Wunsch ist, dass man die Knaben am Tag eine Stunde oder zwei zu solch einer Schule gehen und nichtsdestoweniger die übrige Zeit im Haus arbeiten lässt. [...] Ebenso kann ein Mädchen durchaus so viel Zeit haben, dass es am Tag eine Stunde zur Schule geht und dennoch seine Aufgabe im Hause wohl versieht.“<sup>14</sup> Dabei soll der Unterricht so geschehen, dass die Kinder „nicht allein die Wörter auswendig lernen und herunter sagen, wie es bisher geschehen ist, sondern so, dass man sie von Abschnitt zu Abschnitt frage und sie antworten lasse, was ein jeder bedeute und wie sie es verstehen.“<sup>15</sup> So würden schon junge Menschen zur eigenen Urteilsbildung befähigt<sup>16</sup>.

Luthers Interesse am Bildungswesen ist v.a. durch seine Rechtfertigungslehre und seinem Verständnis vom Priestertum aller Glaubenden bedingt: Wenn jeder Mensch un-

mittelbar vor Gott steht und er nicht durch die Vermittlung der Kirche und durch gute Werke, sondern allein durch den Glauben („sola fide“) und aus Gnade („sola gratia“) durch Gott gerechtfertigt ist, muss der Mensch sich diese Einsicht aneignen und lebensnah verwirklichen können. „Denn wo der rechte Glaube ist, da muss ein fröhliches, freies Herz sein, das will und kann Gutes tun“<sup>17</sup> Um in dieser Verantwortung vor Gott leben zu können, stellen die Texte der Bibel die alleinige Quelle als Grundlage für den christlichen Glauben dar („sola scriptura“)<sup>18</sup>.

Auch in seiner 1520 erschienenen Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ wird dies besonders in einer der Kernaussagen – gleich zu Beginn des Schreibens – deutlich. Anders als die lateinische Fassung an Papst Leo X. ist die deutsche Fassung nicht explizit an einen Kurfürsten oder Landesherren gerichtet, sondern an jeden Christen, denn: „Alle Christen sind wahrhaftig geistlichen Standes und ist unter ihnen kein Unterschied, denn des Amtes halben allein“<sup>19</sup>.

Luther schreibt: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“<sup>20</sup>.

Die wahre Freiheit eines Menschen gelingt nach Luthers Verständnis nie in der Abhängigkeit von weltlichen Mächten. Unabhängigkeit erwirbt sich der Mensch allein durch den Glauben, frei von dem Zwang, sich Gottes Wohlwollen und seine Gnade verdienen zu müssen. Dieses Wissen um die persönliche innere Freiheit macht den Menschen eigenständig im Denken und erschafft das Gewissen. So wird für Luther Bildung, die im Wesentlichen das Lesen, Schreiben und Verstehen von Texten, v.a. des Evangeliums, beinhaltet, zum Schlüssel für ein Leben als mündiger, freier, verantwortungsbewusster Christ vor Gott und in der Gesellschaft der Zeit.

12 Niemand darf verloren gehen! - Evangelisches Plädoyer für mehr Bildungsgerechtigkeit, Evangelische Kirche in Deutschland und Comenius-Institut Münster, 2010

13 Martin Luthers Ausgabe der Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen ins Deutsche erschien 1522 („Septemberbibel“). Die Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen ins Deutsche dauerte dann von 1523, in diesem Jahr erschien die Übersetzung der fünf Bücher Mose, bis 1534 an. 1534 schien auch die erste vollständige Übersetzung der deutschen Bibel („Lutherbibel“).

14 Luther, M., An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, 1524

15 Luther, M., Vorrede zu: Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts, 1526

16 Adam, G., a.a.O., 237

17 Luther, M., Von der Freiheit

18 Gemeinhardt, P., Christentumsgeschichte als Bildungsgeschichte, Loccum 2024

19 Steck, K. G. (Hrsg.), Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation – Von der Freiheit eines Christenmenschen – Ein Sendbrief vom Dolmetschen, München 1963

20 Luther, M., Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520

Auf Luthers Initiative hin wurde u.a. nach einer Kirchenvisitation in Kursachsen, an der auch Philipp Melanchthon teilnahm, ab 1528 das dortige Schulwesen weiter aufgebaut und reformiert. Melanchthon entwarf Schulordnungen und förderte die humanistische Bildung, verbunden mit theologischem Denken.

„Es sollen die Prediger die Leute ermahnen, ihre Kinder zur Schule zu schicken, damit man Menschen ausbildet, die geschickt sind, in der Kirche zu lehren und auch im weltlichen Bereich zu regieren. Solche tüchtigen Leute braucht man nicht nur für die Kirche, sondern auch für die weltliche Regierung, die Gott ebenfalls will haben. Deshalb sollen die Eltern um Gottes willen ihre Kinder zur Schule schicken und sie auf den Herrn vorbereiten, damit sie Gott und anderen nützlich sein können.

Die erste Klasse sind die Kinder, die lesen lernen. Für sie soll gelten: Sie sollen zunächst das Handbüchlein für Kinder lesen lernen, worin das Alphabet, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und andere Gebete stehen. Sobald sie das können, sollen sie Texte von Donatus und Cato erhalten [...], um auf diese Weise viele lateinische Vokabeln zu lernen. Daneben soll man sie lehren zu schreiben und sie dazu anhalten, dass sie täglich ihre Schrift dem Schulmeister zeigen. Damit sie viele Vokabeln lernen, soll man ihnen täglich am Abend etliche Wörter zu lernen aufgeben. Diese Kinder sollen auch zur Musik angehalten werden und mit anderen singen.

Die zweite Klasse sind die Kinder, die lesen können und nun die Grammatik lernen. Mit diesen soll man so vorgehen: In der ersten Stunde nach Mittag sollen die Kinder täglich in der Musik geübt werden. [...] Danach soll ihnen der Schulmeister die Fabeln des Äsop vorlegen. [...] Abends, wenn die Kinder nach Hause gehen, soll man ihnen einen Satz eines Dichters vorschreiben, den sie morgens wieder aufsagen. Einen Tag aber, es sei Sonnabend oder Mittwoch, soll man vorsehen für die christliche Unterweisung der Kinder.

Und dann die dritte Klasse: Wenn man die Grammatik wohl geübt hat, mag man die Fähigsten auswählen und aus ihnen die dritte Klasse bilden. In der Stunde nach Mittag sollen sie mit den anderen in der Musik geübt werden. Danach kann man ihnen Vergil vorgeben. [...] Morgens soll Vergil wiederholt werden und zur Übung grammatische Konstruktionen, Deklinationen und besondere Satzkonstruktionen verlangt

werden.“<sup>21</sup>

Für Philipp Melanchthon, Luthers engsten Mitstreiter und Freund, hat die Bildungsfrage eine solch bedeutsame Rolle gespielt, dass man ihn „Praeceptor Germaniae“, den Lehrer Germaniens, genannt hat. Er stellte die pädagogische Aufgabe in den Mittelpunkt all seiner Bemühungen, die sowohl die Gedanken eines christlichen Humanismus als auch die der Reformation aufnehmen.<sup>22</sup>

In der Organisation des Schulwesens ist für Melanchthon eine breitgefächerte Allgemeinbildung wünschenswert, wenngleich auch für ihn ohne Zweifel feststeht, dass Bildung nicht ohne Religion gelingen kann. Sie ist das Fundament, auf dem Wissen wachsen, und die Orientierung geben kann. Ohne ein Wissen um die eigenen Wurzeln, ohne die Kenntnis der biblischen Texte, sei es nicht möglich, ethische Werte und Normen zu entwickeln und das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu gestalten. Alle Bildung fragt nach dem Menschen und seiner Beziehung zu Gott, zu sich selbst, zum Mitmenschen und zur Welt. Deshalb sind alle Fragen nach dem Woher und Wohin, nach Solidarität, (sozialer) Gerechtigkeit und Frieden, nach dem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung immer Fragen des Glaubens und der Religion.<sup>23</sup>

Längst haben sich die Zeiten geändert. Wenn auch die Reformation mit der Idee einer Schulbildung für alle die institutionellen Grundvoraussetzungen für das moderne Schulwesen begründet hat, etwa das staatlich organisierte, dreigliedrige Schulsystem, so muss man doch feststellen, dass - anders als zu Luthers und Melanchthons Zeiten - Religion heute v.a. Bildung braucht und nicht umgekehrt.

Eine kirchliche Sozialisation und das damit verbundene Wissen um die eigenen religiösen Wurzeln, seien sie historisch oder theologisch, lässt sich nicht mehr als selbstverständlich voraussetzen. Unsere Gesellschaft ist zunehmend geprägt durch eine kulturelle und religiöse Vielfalt, durch einen weltanschaulichen Pluralismus. Die Wahlmöglichkeiten sind vielfältig und die Antworten auf die Fragen nach Werten und Orientierung, nach Halt und Sinn im Leben sind es ebenso.

Gerade hier ist die evangelische Kirche mit einem klar erkennbaren Profil als ein Kooperationspartner von Schule gefragt. Kirche setzt in ihrem Tun auf Toleranz und Dialogfähigkeit. Sie eröffnet die Möglichkeiten für eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben, aber auch mit

21 Melanchthon, Phil., Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen, 1528

22 Adam, G., a.a.O., 233

23 Schneider, N., Reformation und Bildung - eine Erinnerung an Philipp Melanchthon, Evangelische Kirche in Deutschland 2010

anderen Religionen und Weltanschauungen. Sie fördert die religiöse Sprachfähigkeit und leistet ihren Beitrag zu Demokratiebildung und Toleranz.<sup>24</sup>

So wird bei dem Wissen um die eigene christliche Tradition eine Verständigung mit dem anderen möglich.

## IV. Bildung als Verantwortung für die Gesellschaft – Der diakonische Blickwinkel

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Mt. 25,40)

Die evangelische Kirche versteht sich als Kirche in der Welt. Das bedeutet, dass sie gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und sich dort engagiert, wo Menschen Unterstützung und Orientierung brauchen. Sie sieht sich dem Dienst am Nächsten verpflichtet und folgt damit dem Motiv der Diakonie.

Der Begriff „Diakonie“ (...) stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Dienst“<sup>25</sup>. Diakonie steht für die praktische Umsetzung des christlichen Glaubens, nämlich einem Menschen zu helfen und ihm oder ihr die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dabei ist Teilhabe mehr als das bloße Recht auf Teilnahme. Sie ist unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status<sup>26</sup>. Das bedeutet im weitesten Sinne die Unterstützung Bedürftiger ebenso wie den Dienst an der Gesellschaft, wie es einem an Integration und Inklusion orientierten diakonischen Bildungsverständnis entspricht.

In einer Welt, die zunehmend komplexer wird, ist es wichtiger denn je, Schülerinnen und Schülern Werte wie Verantwortung, Empathie, Gerechtigkeit und Zivilcourage zu vermitteln und sie zu einem konkreten Handeln anzuleiten. So erleben Schülerinnen und Schüler, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, in der jede und jeder zählt, und dass das eigene Tun wichtig ist.

Als Kooperationspartner in Ganztagschulen bringt Kirche ihren diakonischen Auftrag zum Ausdruck, und sie übernimmt Verantwortung für das Gemeinwohl. Sie bringt sich mit Angeboten, die von qualifizierten und gut ausgebildeten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden durchgeführt werden, ein. Dazu zählen u.a. die Schulsozialarbeit oder die Seelsorge, die zeitlich klar definierte Gestaltung von Lebensräumen von Kindern und Jugendlichen. Sie vermittelt die Bedeutung von sozialer Verantwortung und eröffnet neue Lernräume des sozialen Lebens und der Fürsorge, in denen Glaube, Mitgefühl und Engagement lebendig werden. So entsteht Bildung, die Herz und Verstand gleichermaßen anspricht<sup>27</sup>, und über eine reine Wissens- und Methodenvermittlung hinausgeht.

## V. Schlussgedanken

Die schulische Landschaft verändert sich zunehmend, gerade auch im Hinblick auf die ab dem nächsten Schuljahr verbindlich werdende Ganztagschule, die neben dem regulären Vormittagsunterricht auch eine Nachmittagsbetreuung für Schülerinnen und Schüler anbieten muss. Nicht immer wird es einer Schule möglich sein, diese Betreuung aus dem eigenen Lehrkörper heraus zu gewährleisten. Kooperationspartner müssen gesucht und gefunden werden.

In diesem Zusammenhang kann die evangelische Kirche als Kooperationspartner, vornehmlich als Kirchengemeinde vor Ort, einen wichtigen Beitrag leisten, der über den normalen Religionsunterricht hinausgeht.

Ihr biblisches Fundament und die historischen Ereignisse, v.a. die der Reformation, haben die evangelische Kirche zu einem profilierten Kooperationspartner werden lassen. Ihre Werte wie Toleranz, Solidarität, Teilhabe und Demokratie, vermittelt sie nicht nur in Form von Wissen, sondern als eine gelebte Haltung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern.

Dementsprechend eröffnet eine Kooperation zwischen Schule und Kirche den jeweiligen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in einem klar definierten Rahmen viel-

24 Religiöse Orientierung gewinnen - Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule, Evangelische Kirche in Deutschland 2014

25 Diakonie Deutschland: [www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)

26 Gute Schule aus evangelischer Sicht - Impulse für das Leben, Lehren und Lernen in der Schule, Evangelische Kirche in Deutschland 2016

27 Evangelische Schulstiftung in der EKD, Impulse für diakonisches Lernen, 2022

fältige Perspektiven des menschlichen Zusammenlebens kennenzulernen: einen toleranten Umgang mit anderen Meinungen, Weltanschauungen und Religionen – immer auch im Wissen um die eigenen historischen Zusammenhänge und Traditionen –, die Reflexion ethischer Fragen und das eigenverantwortliche Handeln in einer kulturell und politisch vielfältigen Gesellschaft. Damit wird Schule nicht allein ein Ort der Wissensvermittlung, sondern ein Bereich, in dem die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit von Schülerinnen und Schülern gefördert wird, soziale und diakonische Kompetenzen und ein demokratisches Miteinander eingeübt werden können.

Alle diese Kompetenzen zu erwerben wird in einer immer heterogener werdenden Gesellschaft wie der unseren notwendiger denn je sein. Nur so wird es gelingen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt aufrechterhalten bzw. wieder herstellen. Kirche kann als verlässlicher Partner dazu beitragen, dass der Anspruch der Schulen so nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch und lebensnah verwirklicht wird.

## VI. Literaturverzeichnis

- Adam, G., Martin Luther und die pädagogische Frage – Eine Skizze zu Fragen des reformatorischen Bildungsverständnisses, 237 in: Klein, H. u.a. (Hrsg.), Kirche – Geschichte – Glaube. Freundesgabe für Hermann Pitters zum 65. Geburtstag, Erlangen 1998
- Art. Ebenbild in: Koch, K., Otto, E., Roloff, J., Schmoltdt, H. (Hrsg.), Reclams Bibel-Hexikon, 5Stuttgart 1992
- Art. 1 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
- Art. 26, Abs.1 und 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, 1948
- Bibelzitate aus: Die Bibel in der Lutherübersetzung, Stuttgart 2017
- Bruhn, M., Kapitel „Schule - Bildung“ in: Reformationsfenster – eine reformatorische Ortserkundung, Breklum 2016
- Diakonie Deutschland: [www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)
- Enderlein, O., Was Grundschulkindern brauchen, Berlin 2023
- Evangelische Schulstiftung in der EKD, Impulse für diakonisches Lernen, 2022
- Gemeinhardt, P., Christentumsgeschichte als Bildungsgeschichte, Locom 2024
- Gute Schule aus evangelischer Sicht - Impulse für das Leben, Lehren und Lernen in der Schule, Evangelische Kirche in Deutschland 2016



Büro des Arbeitsbereiches Schulkooperativer Arbeit / TEO  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel. 0431-55 77 9-304  
[kircheundschule-im-norden.de](http://kircheundschule-im-norden.de)



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland



Arbeitsbereich  
Schulkooperative Arbeit/TEO